

Einzelpreis 50 Mark.

In Pola ohne Aufstellung wöchentlich 250 Mk. und monatlich 1000 Mk., mit Aufstellung im Haus wöchentlich 800 Mk. u. monatlich 1200 Mk., durch die Post bezogen monatlich in Polen 1200 Mk. Ausland 2400 Mk. — Anzeigenpreise: Die zweispaltige Normalzeile 60 Mark. Die einspaltige Normalzeile 80 Mark. Die halbspaltige Normalzeile 40 Mark. Die vierspaltige Normalzeile 20 Mark. Für die Korrespondenz: für das Ausland kommt ein Salutarzuschlag hinzu; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — Sonstige werden nur nach vorheriger Vereinbarung geachtet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 100

Dienstag, den 2. Mai 1922

5. Jahrgang

Genua und die Weltvernunft.

Als der letzte Kanzler des kaiserlichen Deutschlands, Prinz Max von Baden, in einer seiner Reden einmal vom „Weltvernunft“ sprach, ist es ob dieses seines „unvollständigen“ Gebrauchs von manchen Kreise hart befehdet und verspottet worden. Trotzdem wird, wer einen Sinn in der Geschichte sucht, sich den Gedanken nicht nehmen lassen, daß die Beziehungen der Völker und Staaten untereinander nicht nur vom Prinzip der stärksten Bataillone regiert werden, sondern daß hinter allem künftigen Mächtig der Erscheinungen etwas wie ein Gewissen der Welt und der Menschheit stehen muß. Und ebenso dürfen wir, wollen wir die Hoffnung auf eine bessere Zukunft Europas nicht aufgeben, auch nicht daran zweifeln, daß schließlich die Vernunft der Welt über den Zerstörer, der Jahre hindurch in allen Ländern künstlich geschüttelt worden ist, den Sieg behalten und einen Ausweg aus dem Chaos finden wird, in das ein System von Friedensverträgen, die in Wirklichkeit eine Verewigung des Krieges und Hasses bedeuten, uns geführt hat.

Selbst wer einem überhöhten Optimismus abhold ist, wird feststellen dürfen, daß — langsam, nicht zu langsam hoffentlich — die Weltvernunft Fortschritte macht. Auch diejenigen, die zunächst durch äußeren Erfolg geblendet, Sieger zu sein glauben, beginnen am eigenen Leibe zu spüren, daß es nach einem Kriege wie dem letzten überhaupt keine Sieger, sondern nur Besiegte geben kann. Ganz Europa ist bezeugt. Der Sieger ist allein der Dollar. Auch heute haben vielleicht nur die wenigsten den wahren Umfang der schauerlichen Katastrophe begriffen, die Europa in einen Erdbebenhaufen verwandelt hat. Sie bedauerte, das sagt sich heute jeder Ehrliche, mag er früher noch anders gedeutet haben, das Ende eines Systems, das in seiner Uebersteigerung schließlich zum Kriege führen mußte. Mäßig ist es, heute zu fragen, wer der unmittelbare Urheber des Entsetzlichen war. Alle sind schuldig, die dem Ruhm und Macht dunkel huldigten, die vergaßen hatten, daß das letzte Ziel auch alles politischen und wirtschaftlichen Geschehens nur der Gedanke der Menschheit sein kann, zu deren Aufbau jedes Volk seine eigenen Kräfte nach Möglichkeit zu entwickeln beufen ist.

Seute hat in den Köpfen der Führenden der Gebante eines internationalen Zusammenfassens ganz andere Geltung gewonnen als früher, so sehr freilich auch die Hoffnungen aller herer enttäuscht worden sind, die im Ausgange des Krieges den Ausdruck einer neuen Menschheitsbegeisterung hatten. Dieser Gebante, dessen ehrlicher Anhänger ein Mann wie Lloyd George sicherlich ist, hat jetzt auch in Genua die Fühler der europäischen Politik zusammengeführt. Aus der Betrachtung des allmählichen Fortschreitens der Weltvernunft heraus wird man die Ergebnisse der Konferenz und ebenso den deutsch-russischen Zwischenfall, der sie zunächst zu Sprengern drohte, betrachten müssen.

Was ist es denn eigentlich um diesen Vertrag, der so unendlich viel Staub aufgewirbelt hat, so unendlich viel Finte vergiebt? Man kann gewiß allen Verträgen mit den gegenwärtigen Machtverhältnissen von Moskau skeptisch gegenüberstehen, und wird trotzdem zugeben dürfen, daß dieser Vertrag letztlich nichts anderes ist als ein Akt der Weltvernunft, dem man nur recht viel Nachfolger wünschen könnte. Endlich einmal bringen zwei Staaten es fertig, den Wust und die Trümmerei der Seite zu schließen, die sich zwischen ihnen aufgehäuft haben, um, durch gemeinsame Not zusammengeführt, den Boden für einen Neuaufbau frei zu machen. Solchen Neuaufbau hat heute freilich ganz Europa bitter nötig. Noch aber stehen zwischen den Völkern, die des Hasses müde sind und sich nach nichts mehr sehnen, als nach Atemraum und ruhigem Neuaufbau, die Stachelbräuterei der Paragraphen, die die Siegerstimmung der ersten Nachkriegsmonate aufrechterhielt. Der italienische Ministerpräsident Nitti hat in seinem meisterhaften und rasch berühmt gewordenen Buche, das neben den Schriften des ehrlichen Engländer John Maynard Keynes das beste Dokument der fortschreitenden Weltvernunft darstellt, klar und scharf den Zustand der Friedlosigkeit und Zerrüttung umrissen, in die dieses System Europa gebracht hat. Wir wissen heute aus seiner Denkschrift vom Jahre 1919, daß Lloyd George, in dem wir trotz allem doch den größten Staatsmann unter den Lebenden sehen dürfen, eigentlich schon damals von der Notwendigkeit überzeugt war, durch einen Frieden der Verständigung einen neuen europäischen Friedenszustand in Europa herzustellen. Der Siegesrausch, der auch in England damals noch herrschte, verwehrte ihm die Umsetzung seiner Ueberzeugung in die Tat. Wir begreifen es, daß, nachdem den kriegführenden Ententeallianzen nach unendlichem Zreiben ein Sieg fast unwahrscheinlichen Ausmaßes in den Schoß fiel, die Vernunft nicht zum Durchbruch gelangen konnte. Aber heute ist der Raufbruch verfallen, und auch die Siegerstaaten stehen fröhlich

in dem Erwachen eines grauen Schermitzoch Morgens. Die Welt und die leidenden Völker beargreifen es heute nicht mehr, wenn immer wieder Winterstürme vom Westen her den nahenden Menschheitsfrühling zu verschütten trachten.

Wir wissen, daß Frankreich, auf dessen blühenden Provinzen sich jahrelang die blutige Tragödie des Völkerrings abspielte, im Kriege mehr und schwerer geküht hat als irgend ein anderes Volk. Wir achten seinen Schmerz, wir verstehen selbst die Angst eines bevölkerungsarmen Landes vor einem Angriff des angeblich immer noch „kriegslustigen“ Deutschland, eine Gefahr, die freilich nur in seiner Einbildung vorhanden ist. Aber trotzdem stehen wir fassungslos vor dem blinden Nicht-Sehen wollen der Wirklichkeit, das die heutige französische Politik kennzeichnet. Frankreich war einmal im Laufe der Geschichte Hort der großen Ideen der Menschheitsentwicklung; heute ist es zum Hort der Ideen eines überlebten und zu Grunde gegangenen Systems der Kriege und Rüstungen geworden. Deutsche Innerlichkeit und Tiefe — französische Eitelkeit und französische Granze, beide sind im Konzert der Menschheit unentbehrlich. Aber solange Herr Poincaré

den Taktstock schwingt, hören wir nur gelle Dissonanzen.

Lloyd George, dem man nicht vorwerfen kann, den Gedanken der englisch-französischen Entente Cordiale zu unterschätzen, hat an Barthou ernste und mahnende Worte der Besinnung gerichtet. Mit ihm wartet Deutschland und die Welt auf das Erwachen der Vernunft in Frankreich. Es handelt sich, das muß immer wieder gesagt werden, nicht nur um die Frage des Aufstiegs oder Untergangs Deutschlands, Deutschlands Bankrott wird den Ruin Frankreichs rasch und sicher nach sich ziehen. Sieht Frankreich nicht ein, daß bei der Verfestigung der deutschen und französischen Interessen eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands ebenso sehr in seinem wie im deutschen Interesse liegt, so wird es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn es, früher ein unworbener Bundesgenosse, bald in völliger Isolation dasteht. Die Völkern, die die Sonne von Genua auf Tage verbrachten, vergehen sich langsam. „Der deutsch-russische Zwischenfall ist beigelegt.“ Die Börse ist flau, der Dollar sinkt.

Darf man hoffen? Karl Thalheim.

Polnische Fragen in Genua.

Polen ersucht um Anerkennung des Rigaer Friedens und Festlegung der Ostgrenze.

Danzig, 29. April. Der Sonderberichterstatter der „Danz. Ztg.“ in Genua meldet: Die Verhandlungen der Konferenz erfahren eine weitere Verwicklung durch den von Frankreich unterstützten Schritt Polens bei den alliierten Mächten. In einer Note, die an die Regierungen in London, Paris und Rom gerichtet worden ist, ersucht Polen um die Anerkennung des Rigaer Friedens und spricht den Wunsch aus, daß gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages die endgültigen Grenzen Polens festgesetzt werden. Die polnischen Grenzen sind nicht endgültig gezogen im Gebiet von Wilna und in Ostgalizien. Die strikt gezogenen Grenzen gegen Weißrußland sind durch den Rigaer Vertrag festgesetzt.

Das polnische Streben wird von dem Pariser Kabinett unterstützt, und es ist selbstverständlich kein Zufall, daß die polnische Note in den Hauptstädten der alliierten Mächte zum gleichen Zeitpunkt übergeben worden ist, da Barthou in Genua Lloyd George darauf aufmerksam machte, daß man nicht die Mächte Europas zur Respektierung der gegebenen Grenzen verpflichten könne, solange es Staaten mit unbefestigten und ungewissen Grenzen gäbe. Lloyd George soll sich den polnischen Wünschen gegenüber bisher ablehnend verhalten haben.

Bessarabien — Wilna.

Genua, 29. April. Während der heutigen Verhandlungen des polnischen Ausschusses über die Antwort auf die russische Denkschrift machte Bratiansku Vorbehalte wegen der Verärgerung der Angelegenheit Bessarabiens.

Lloyd George antwortete, daß er mit der Anerkennung des Status quo auf rumänischem Gebiet gern einverstanden sei, er behalte sich jedoch hinsichtlich der Wilnaer Frage völlige Handlungsfreiheit vor.

Werden die Sowjets zahlen?

Moskau, 30. April. (Pat.) Heute, am 30. April, läuft die Frist ab, da die Sowjets gemäß Art. 18 des Rigaer Vertrages 20 Millionen Goldrubel zu zahlen haben. Bisher hat die Räteregierung jedoch dem polnischen Bevollmächtigten über die Art der erfolgten Eingahlung keinerlei Mitteilung gemacht.

Polnisch-russische Grenzfragen.

Warschau, 30. April. Der polnische Geschäftsträger in Moskau hat dem Vertreter des Volkskommissars für Auswärtiges eine Note überreicht, worin auf die Notwendigkeit einer endgültigen Regelung der bisher noch offenen Grenzfrage hingewiesen und gegen eine Grenzverletzung durch eine russische Patrouille Einspruch erhoben wird.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Polen und

Sowjetrußland werden demnächst in Warschau wieder aufgenommen.

Ferner teilt die polnische Telegraphen-Agentur mit, daß der polnische Geschäftsträger in Moskau vom russischen Volkskommissariat des Auswärtigen eine Note erhielt, in der angeführt wird, daß Rußland die Angliederung Wilnas an Polen nicht anerkennen könne.

Die Antwort an die Räteregierung.

Genua, 30. April. (Pat.) Die festgelegte Einleitung der Antwort an die Räteregierung bespricht in großen Zügen die wirtschaftliche Lage Rußlands und deutet die Hilfsaktion der in Genf versammelten Staaten an. Die Antwort lautet: Mit dem Augenblick, da in Rußland die Sicherheit, die Garantie des Eigentums und Rechts eingeführt und die Schulden anerkannt werden, werden die Mächte Rußland mit der Technik, mit Arbeit und Kapital zu Hilfe kommen. Die Antwort bespricht ferner die Angelegenheit des internationalen Finanzkonfessions und nennt 20 Millionen Pfund Sterling als anfängliches Kapital. Sodann zählt die Antwort auf, was die einzelnen Staaten für Rußland zu tun beabsichtigen. Frankreich sei bereit, an Rußland 1200 20-millions, 25 000 Gütermaschinen und 8000 Personenwagen zu liefern, außerdem Saatgetreide und Samen und würde bei der Einrichtung der Fabriken mitwirken. Italien würde 20 Proz. des Kapitals des internationalen Konfessions ausbringen, an der Wiederherstellung der Verkehrsmitel und Wege, besonders der Eisenbahnen und Wasserwege, mitwirken sowie die Unternehmungen in Rußland unterstützen. Japan würde einen Kredit von 3 Millionen Yen für japanisch-russische Handels-gesellschaften ausbringen, Belgien einen besonderen Kredit von 250 Millionen Franken zur Unterstützung des belgischen Ausfuhrhandels.

Bei der endgültigen Abfassung der Einleitung der Antwort, die den englischen Entwurf als Grundlage aufweist, wurde jedoch die Meinung des französischen Entwurfs, daß der Wiederaufbau Rußlands vor allem im eigenen Interesse Rußlands liege, aufrechterhalten.

London, 1. Mai. (Pat.) Im englischen Entwurf des Vertrages mit Rußland besteht die erste Klausel auf die Verpflichtung Rußlands, an der Wiederherstellung des Friedens in Kleinasien mitzuwirken, wobei es hinsichtlich beider kriegführender Seiten strengste Neutralität zu wahren hätte. Die zweite Klausel bezieht sich auf die Staatsschulden, wobei vorgehen ist, daß jeder der an der russischen Angelegenheit beteiligten Staaten selbst die Schuldsumme bezeichne, die einem Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Das Schiedsgericht wird die russischen Kriegsverluste in Betracht ziehen. Die dritte Klausel bespricht die Angelegenheiten der Gläubiger fremder Staatsanleihe und verlangt die Anerkennung entsprechender finanzieller Verpflichtungen gegen die früheren russischen Regierungen. Die vierte Klausel betrifft die von den Staaten aufgenommenen Anleihen und stützt sich auf dieselben Grundlagen wie die früheren. In der fünften Klausel wurde beschlossen, hinsichtlich des Privateigentums von der Räteregierung die Annahme der Grundzüge der in Genua festgelegten allgemeinen Verhältnisse zu fordern. Die fünf übrigen Klauseln betreffen die Art der Rück-

Erkenntnis mit Ausnahme der noch Sonntag folgenden Tage täglich früh. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße 86, Tel. 686

Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt Arbeitsüberlegung oder Auslieferung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Eigene Vertretungen in:

Alexandria, Bagdad, Chelms, Kalkutta, Kairo, Konstantinopel, Lissabon, London, Moskau, Odessa, Warschau, Wien, Zürich, Bern, Basel, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, München, Stuttgart, Ulm, Regensburg, Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Chemnitz, Dresden, Halle, Magdeburg, Berlin, Potsdam, Frankfurt/Oder, Schwerin, Rostock, Greifswald, Danzig, Gdynia, Lodz, Katowice, Breslau, Posen, Poznan, Gdansk, Szczecin, Torun, Bydgoszcz, Zielona Gora, Legnica, Wroclaw, Lodz, Katowice, Breslau, Posen, Poznan, Gdansk, Szczecin, Torun, Bydgoszcz, Zielona Gora, Legnica, Wroclaw.

zahlung der Schulden und verlangen, daß die Rückzahlung durch Ausgabe neuer Prozentanleihe Obligationen, die in 50 Jahren al pari eingelöst werden, erfolgen soll. Eine gemischte Kommission soll auch den Prozentsatz der vorherigen Obligationen festlegen.

Sorgen der Räteregierung.

Moskau, 30. April. (Pat.) Die „Pravda“ beschuldigt in einem Artikel die Sozialrevolutionäre, daß sie im Dienste Bolshewicks ständen und einen Versuch machten, die deutsch-russischen Verhandlungen zu stören. Zu einer Zeit — so schreibt das russische Blatt — da Rußland eine allgemeine Abwertung vorschlägt und die Entente diesen Vorschlag ablehnt, erklären die Sozialrevolutionäre, daß Rußland den europäischen Frieden bedrohe. All dies bedeutet eine Vorbereitung zur bewaffneten Einnahme fremder Staaten.

Helsingfors, 30. April. (Pat.) Finnische Blätter berichten, daß sich die Sowjets an Finnland mit der Aufforderung gewandt haben, die sogenannte Zentralregierung Oskariinens aufzulösen.

Japan dementiert.

Berlin, 30. April. (A. B.) Das japanische Außenministerium dementiert entschieden die amerikanischen Nachrichten, wonach ein enges Bündnis zwischen Rußland, Japan und Deutschland abgeschlossen worden sein soll.

Die unbefriedigten Nachfolgestaaten.

Berlin, 30. April. (A. B.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Genua, daß die österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten von den Völkern des wirtschaftlichen Zusammenbruchs in der nächsten Zeit in Genua eine Konferenz dieser Staaten einberufen werden.

Baltische Arbeitsgemeinschaft.

Ein abkommen zwischen Estland, Lettland und Litauen.

Berlin, 30. April. Wie der Berichterstatter des „Berl. Zbl.“ in Genua meldet, ist ein Abkommen zwischen Litauen, Lettland und Estland zu Stande gekommen, das eine Arbeitsgemeinschaft zwischen diesen drei Staaten ist und Litauen aus seiner bisherigen Isolation wegen der Wilnafrage erlöst. Litauen hat seine isolierte Haltung aufgeben können, weil in Riga und Val eine Erklärung Litauens und Estlands veröffentlicht werden soll, in der diese beiden Staaten ihre vollkommene Neutralität in der Wilnafrage aufrechterhalten.

Hierzu bemerken die „Danz. Ztg.“: Wie weit diese „Arbeitsgemeinschaft“ der baltischen Staaten gehen soll, läßt sich aus der vorliegenden kurzen Mitteilung noch nicht erkennen. Immerhin dürfte das getriebene Abkommen ein wichtiger Erfolg für Litauen sein. Es gewinnt damit den festen Anhalt nach Nord, der ihm durch die seitlich als Rückhalt seinem südlichen Nachbar Polen, gegenüber dienen kann. Die Frage ob sich das Konvokieren der baltischen Staaten oder Polens nähern sollte, steht demnach wenigstens für eine gewisse Zeit im ersten Sinne entschieden zu sein.

Zur Aufsechtung des Warschauer Vertrages in Genua.

Helsingfors, 30. April. (Pat.) Hier ist der estnische Außenminister Wähter eingetroffen, um mit dem Minister Polst zu beraten. Wähter kommt hier mit der Angelegenheit des Warschauer Vertrages und der Opposition gewisser Parteien gegen die Ratifizierung des selben im Zusammenhang.

Deutsch-russische Handelsabkommen.

Helsingfors, 30. April. (Pat.) In Berlin wurde ein deutsch-russischer Handelsvertrag unterzeichnet, der die Ratifizierung der von Angelegenheiten des Handels, des Verkehrs und der sonstigen Beziehungen vorseht.

Frankfurt, 30. April. (Pat.) In der letzten Sitzung der finnischen konservativen Partei wurde der gegenwärtigen Regierung ein Misstrauensvotum ausgedrückt.

Gegen die Gewaltherrschaft des Konsistoriums.

Weitere Proteste der Landgemeinden.

Außer den von uns bereits gemeldeten Protesten in verschiedenen evangelischen Gemeinden der Landgemeinden u. a. noch in den nachstehenden Dörfern:

In Danzig.

Die am 26. April in Danzig zusammengetretene Gemeindeversammlung fasste folgende Entschlüsse:

Die am 26. April 1922 versammelte evang. luther. Gemeinde des Kantons in Danzig, nehmen Kenntnis über den Verlauf der evangelischen Versammlung zu Lodz vom 5. April l. d. und stellen mit Bedauern fest, dass die Entscheidung einig mit hohen Würden der evangelischen Kirche in Lodz nur zu einem Teil, nämlich in der Sache der Konsistorialen, zu Gunsten der Landgemeinden und gegen die Konsistorialen, sowie deren Verfall herbeigeführt.

Die Versammlung ist sich darüber klar, dass ein solcher Zustand in unserer Kirche nicht geduldet werden kann, da er uns in kurzer Zeit um der Kirche berauben würde, und verlangt eine Neuorganisation der Kirchenangelegenheiten durch Einsetzung einer Landesversammlung auf Basis der evangelischen Grundsätze, die ein Verhältnis der Gleichberechtigung zwischen den Gemeinden und dem Konsistorium herbeiführen soll.

Im Zusammenhang damit protestieren die Versammlung gegen jegliche Entwürfe des neuen Kirchenregiments, die keine Verständigung zwischen den Gemeinden und dem Konsistorium herbeiführen.

Die Versammlung spricht die Versammlung ihre völlige Zustimmung zu Lodz aus und werden auch ihre Forderungen in Zukunft unterstützen. Der Herr aber solle alle Herzen erweichen und der Sache einen guten Verlauf und seinen reichsten Segen verleihen.

In Braachlin.

In Braachlin, Kreis Rastawa, wurde am 23. April einstimmig beschlossen, sich dem Lodzer Protest anzuschließen. Es wurde ein Protokoll verfasst, in dem von den Versammelten unterzeichnet. Es hat folgenden Wortlaut:

„Auf der Basis der evangelischen Grundsätze und der evangelischen Landgemeinden zu Lodz bei und wünscht unsere Kirche rein ohne konsistorialen Bestimmungen zu erhalten. Wir beschließen unseren Willen mit unserer eigenhändigen Unterschrift.“

In Brzozow.

In Brzozow, Kreis Rawa, fanden sich am 23. April 1922 Gemeindeglieder zu einer Versammlung zusammen. In der einstimmig beschlossen wurde sich dem Protest der beiden Lodzer Gemeinden einstimmig anzuschließen.

Lokales.

Lodz, den 30. April 1922.

Der erhöhte Posttarif.

Mit dem 1. Mai 1922 tritt wie bereits kurz gemeldet, folgender erhöhter Posttarif mit dem Ausland in Kraft.

1. Gewöhnliche Briefe:

Bis zum Gewicht von 20 gr 40 M.
jeweils weiteren 20 gr 25 M.

b) Nach dem übrigen Ausland:

Bis zum Gewicht von 20 gr 50 M.
jeweils weiteren 20 gr 25 M.
Höchstgewicht 2 kg.

2. Postkarten.

a) Nach der Tschechoslowakei:
Einfache Postkarte 25 M.
mit Rückantwort 50 M.

b) Nach dem übrigen Ausland:

Einfache Postkarte 30 M.
mit Rückantwort 60 M.

Dornen und Disteln.

Es ist so gut, wenn auch Pastoren Finanzwissenschaftler sind! So können sie ihren Konfirmanden nicht nur die üblichen guten Lehren des Glaubens und moralischer Natur auf den Lebensweg mitgeben, sondern auch Vorträge über weniger geistliche Materie halten, aus denen jene dann die richtigen Anwendungen zu ziehen haben.

In der Umgebung von Lodz hielt jüngst ein Pastor seinen Konfirmanden die folgende Predigt: „1 Rubel ist jetzt gleich 2000 Mark. Wenn wir vor dem Kriege jemand einen Rubel, als Opfer der Konfirmanden gegeben hat, so ist das jetzt gleich 2000 Mark, 5 Rubel = 10 000 Mark, 10 Rubel = 20 000 Mark.“

Es ist heute zu dem festzustellen, dass auch unsere Pastoren Menschen sind mit den faustischen zwei Seiten in der Brust. Die eine zwingt ihn, auf der Kanzel donnernde Worte gegen die immer mehr dem Materialismus zuneigende Menschheit auszusprechen, während die andere ihn mit diesem Materialismus hingelenkt lässt.

Am 18. März erließ der Vizepräsident der Stadt Białystok dem „Dziennik Białostocki“ folgende Forderung: einen Aufsatz an die Bevölkerung, worin sie zum Belaggen der Häuser am Namslage des Stadtschlosses aufgefordert wird. Ein Teil der Hausbesitzer folgte jedoch der Aufforderung des Vizepräsidenten nicht, wes-

3. Druckwaren und Zeitungen:

Für jede 50 gr 10 M.
Im Verkehr mit Tschechoslowakei auf der Grundlage des Landtarifs für diese Sendungen. Höchstgewicht 2 kg

4. Blindenschrift:

a) Nach der Tschechoslowakei:
Für jede 500 gr 1 M.

b) Mit dem übrigen Ausland:
Für jede 500 gr 5 M.
Höchstgewicht 3 kg

5. Geschäftsbriefe:

Für jede 50 gr 10 M.
mindestens jedoch Höchstgewicht 2 kg 50 M.

6. Warenproben:

Für jede 50 gr 10 M.
mindestens jedoch Höchstgewicht 500 gr 20 M.

7. Einschreibebriefe:

Für jede 50 gr 10 M.
mindestens jedoch Höchstgewicht 500 gr 20 M.

Gerät Befragung des Post- und Telegraphenministeriums (Dziennik 15. 22) sind vom 13. v. Mts. ab im Verkehr mit der Republik Polen ausgestellt: a) Post- und telegraphische Überweisungen bis zum Betrag von 50 000 Mark auf einer Überweisungsbefugnis. b) Überweisung der Überweisungsbefugnis durch Brief, Paket oder Wertbrief durch Einhebung eines Betrags bis zur Summe von 50 000 Mark. c) Wertklärung des Pakets oder Wertbriefes bis zu 50 000 Mark. Die Gebühren für Post- und telegraphische Überweisungen betragen: bis 500 Mark 10 M.; über 500—1000 M. 15 M.; über 1000—2500 M. 15 M.; 2500—5000 M. 50 M.; 5000—10 000 M. 100 M.; 10 000 bis 15 000 M. 135 M.; 15 000—20 000 M. 170 M.; 20 000—25 000 M. 200 M.; 25 000 bis 30 000 M. 230 M.; 30 000—35 000 M. 260 M.; 35 000—40 000 M. 290 M.; 40 000 bis 45 000 Mark 320 Mark; 45 000—50 000 Mark 350 Mark.

Der 1. Mai, der Weltfeiertag der Arbeit, wurde auch in Lodz feierlich begangen. Eine Reihe von Fabriken feierte, während in anderen die Arbeit fortgesetzt wurde. Die Straßenbahn stellte den Verkehr lediglich für die Dauer des Festtages ein. Dieser, der vom Wasserfest seinen Ausgang nahm und sich auf dem Neuen Ring aufbaute, hatte eine nach vielen Jubiläen zählende Teilnehmerzahl, ein Ansehen, wie er in Lodz selten zu sehen war. Sechs Orchester spielten in den von vielen Arten Fahnen überfluteten Züge. Eine zahllose Menge von deutschen, polnischen und jüdischen Schriftstücken mit den verschiedensten Lösungen, wie: „Es lebe der 1. Mai! Hoch die R. P. S. I. Nieder mit der Reaktion! Tod den Schiebern! Es lebe der ständige Arbeitstag! Nieder mit der Unterdrückung der Volksminderheiten! wurden im Zuge getragen. Den Anfang des Zuges bildeten die polnischen Sozialisten, die Mitte die Deutsche Arbeiterpartei, den Schluss die Kommunisten, die auffallend zahlreich manifestierten.

Der Freiheitskampf vor dem Magistrat hat einen imposanten Anblick. Kopf an Kopf hatte dort eine unabsehbare Menschenmenge, nach Parteien und Verbänden geordnet, aufgestellt genommen, um den Ausführungen der Redner zu lauschen, die an vier Stellen des Platzes sprachen. Sämtliche Redner wiesen auf die großen Gefahren hin, die dem werktätigen Volke aller Länder von Seiten der von Tag zu Tag überhandnehmenden Reaktion drohen. Die Ansätze auf die Grundgesetze des arbeitenden Volkes sowie die Kriegsgesetze der Regierungen wurden gebremst. Auch die Deutsche Arbeiterpartei Polens hatte ihre Redner gestellt, die in polnischer und deutscher Sprache auf die Notwendigkeit hinwiesen, die polnischen Minderheiten als Gleiches unter Gleiches zu behandeln, da sie Seite an Seite mit dem polnischen werktätigen Volke für eine lichtere Zukunft kämpfen. Das Gefühl der Einheit der Zusammenfassung des gesamten arbeitenden Volkes ohne Unterschied der Nationalitäten, denn nur so könne

half sie zur politischen Verantwortung gezogen werden.

Das ist schon der Gipfel des republikanischen Sozialismus! Es wäre wertvoll zu erfahren, auf Grund welcher Bestimmungen die Polizei die „Verbrecher“ zur Verantwortung zu ziehen gedenkt.

Der erste Satz des ersten Briefes des Geheimrats Ehrenberg von der Konferenz in Genua beginnt in Nr. 106 des Warschauer „Kurier“ wie folgt:

„Die weiße Stadt der Palmen und Paläste, amphibisch an den Ufern der leicht schäumenden blauen Fluten des Adriatischen Meeres gelegen.“

Und wir, die wir nicht nach Genua fahren, wir nehmen nur an, dass Genua noch immer am blauen Meer gelegen ist, nicht aber am Adriatischen.

Wahrscheinlich hat sich Genua in Venedig verwanbelt!

Am unerwartet stellt sich also heraus, dass die von Staatsmännern unternommene Expedition der Warschauer Journalisten Ehrenberg, Rosner und Rosner nach Genua nicht ohne bedeutende geographische Entdeckungen ablaufen wird.

Eine hübsche Geschichte erzählt der Warschauer „Kurier“:

Zwei mit Dornen behende Białostocker Juden, Moschel und David, schickten einen Transport dieser Wiederläufer nach den östlichen Grenzgebieten

der Grenzpolizei der Reaktion der erforderliche Widerstand entgegengesetzt werden.

Es kam zu mehreren Zusammenstößen. Die Ruhe wurde nirgendwo gestört.

Ein drohender neuer Streik. Da die Industriellen die Lohnforderungen der Metallarbeiter nicht bewilligten, wurde eine Arbeiter-Versammlung einberufen, auf der man einstimmig den Beschluß fasste, die Lohnforderungen nicht anzugehen. Sollten die Industriellen bis zum 2. Mai die Forderungen nicht bewilligt haben, so soll am 4. Mai die Arbeit niedergelegt werden. Die Metallarbeiter in der Textilindustrie haben sich bereit erklärt, den Streik zu unterstützen. Im Falle des Streiks würden vorerst die mechanischen Abteilungen stehen bleiben, während die Arbeiter in Maschinenhäusern die Arbeit erst auf besondern Befehl einer Vollversammlung hin niederlegen sollten.

Spekulation mit Lotterietickets. Obwohl erst vor kurzem an die Lotteriekollegen die Lose der 5. staatlichen Lotterie zum Verkauf ausgesetzt wurden, werden diese in Spekulationszwecken zurückgehalten. Das Bucheramt ordnete deshalb bei einigen Kollektoren Durchsuchungen der Geschäfte an, da laut den Bestimmungen der staatlichen Lotterie die Kollektoren Lose für sich nicht zurückbehalten dürfen. Die Kollektoren, bei denen Lose gefunden wurden, werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

Ueber die voraussichtliche Wetterlage. Der Meteorologische Dienst der „Deutschen Welta.“ in Berlin in einem fiktiven Sinne, wie kürzlich ein Genauer Polarforscher, der ein kaltes Frühjahr bis weit in den Mai hinein voraussagt. Der Berliner Meteorologe kommt nach längeren wissenschaftlichen Ausführungen über die Zustand und Eisverhältnisse zu dem Schlusse: „Es fehlen alle Vorbedingungen für heiteres und warmes Wetter, solange durch die Lenzzeit in hohem Maßdruck im Nordwesten Europas die Mischelheit, daß für längere Zeit warmes Südwestgefälle der Atmosphäre vorherrschen bleibt, welches in Perioden warmen Wetters von dem demgemäß in den nächsten Monaten möglicherweise ebenso wie vor acht Tagen immer nur von vorübergehender Dauer sein und sich erst dann stabilisieren, wenn das Eis im Norden des Erdballs völlig verschwunden ist, was unter Umständen bis weit in den Hochsommer hinein dauern kann. Die Aussichten auf den kommenden Sommer sind demnach keineswegs erfreulich.“

Lehrer S. Paulwitz gibt in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ über das Wetter in den kommenden Monaten folgende Richtlinien: Es steht im großen und ganzen ein trockenes Jahr zu erwarten. Regen wird oft erst durch elektrische Entladungen ausgelöst werden. Im einzelnen dürften folgende Hauptphasen kommen: Mai: In den ersten Tagen schön, warm; alsdann selten Regen, kühl; Ende des Monats schön, mäßiger Regen, warm. Juni: Anfangs veränderlich und kühl, vermehrt bis Pfingsten, vereinzelt Regen, alsdann schön, mäßig warm. Darauf wieder kühl. Um die Monatsmitte vereinzelt Regen, warm, alsdann kühl. Gegen Ende schön, mäßiger Regen, warm darauf: Juli: Zu Beginn warm, schön, alsdann kräftiger Regen. Um die Monatsmitte heiß, Regen selten (Gewitter). In der Schlusswoche schöne und heiße Tage.

Russische Wolle für Lodz. In den nächsten Tagen kommt ein Transport russischer Rohwolle nach Lodz. Der Transport, der auch einige Waggons mit Terpentin, das für Danzig bestimmt ist, mit sich führt, hat in der vorigen Woche bei Stolpe die russisch-polnische Grenze passiert.

Die Obstbaumblüte. Trotz der kühlen Witterung der letzten Tage haben sich die Blütenknospen an den Obstbäumen so weit entwickelt, daß sie gestern aufbrachen. Noch einige warme Tage, und das ganze Land steht in Blüten.

Polens. Moschel blieb zu Hause, während David die Dörfer begleitete. Aus Grodno erhielt Moschel folgendes Telegramm: „Suche. Was machen? David.“ Moschel fandte darauf sein Antworttelegramm: „Grodno schlachten. Moschel.“ Darauf empfing Moschel ein zweites Telegramm: „Situation gestillt es nicht. David.“

Zu derselben Zeit wollte in Grodno der Staatsschiff Polzinski. Die Überwachung war deshalb verstärkt und man übernahm sämtliche Telegramme der Geheimpolizei zur Prüfung.

Der mit der Überwachung der Telegramme betraute Beamte schüttelte den Kopf: „Suche, Was machen?“ „Grodno schlachten.“ „Situation gestillt es nicht.“

Ein höchst verdächtiger, ja gefährlicher Zustand. Und das nach Moschel und David, David und Moschel als Abnehmer und das Schreckliche: „Grodno schlachten!“

Hier ist etwas nicht in Ordnung. Man muß Schritte unternehmen, um dem Schlimmen vorzubeugen. Es könnte sonst zu spät sein.

Um die gemeingefährlichen Pläne zu durchkreuzen, wurden noch in derselben Nacht David in Grodno und Moschel in Białystok verhaftet.

Das Blatt schließt mit der Frage: Wahrscheinlich wird sehr neugierig zu erfahren was mit den Dörfern geschieht? — Wieder ist die Antwort auf diese doppelstünne Frage in dem Blatt nicht enthalten.

Moderne Stoffe

für Damen, Herren und Kinder, kauf man am billigsten bei der Firma „SUKNO“ G. m. b. H., Łódź, Piotrkowska Nr. 98, Telefon 15-2. 2098

Die Billigsten

in der Stadt sind Schmiedel & Rosner, Łódź, Piotrkowska Nr. 100 und Filiale 180, weil sie rechtzeitig nach vor der Steigerung eingekauft haben. Es sind am Lager in großer Auswahl Damenkleider bis zu der elegantesten neuesten Modellen, Kleider, Röcke, Kleiderstoffe in Garbarba, Cheviot und Flora. 1224

Wichtig für Schneider!

Neueste inländische sowie englische Stoffe empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen die Firma

„SUKNO“ G. m. b. H., Łódź, Piotrkowska-Str. 98, Telefon 15-2. 2099

Billig und gut

kaufen Sie bei A. Tetzlaff & Co., Petrikauer Straße 100. Tel. 541. 2016

Wenn Wunders bestraft. Dem Bezirksamt zur Beantwortung des Wunders wurde gemeldet, daß verschiedene Läden die Butter zu Wucherpreisen und zwar das Pfund zu 1800 M. und 1500 M., verkaufen. Die Untersuchung ergab als Schuldige: Gabriel Lewin, Dzielna 1, sowie Dawidowicz, Petrikauer 79. Lewin und Dawidowicz wurden verhaftet. — Ferner wurde wegen Überstreichens der Höchstpreise ein gewisser Wimmer mit 50 000 M. oder einem Monat Haft bestraft. bip.

An unsere geschätzten Leser.

Rein Monat vergeht, ohne daß unser Verlag gezwungen wäre, die Preise der Segen und aller Anzeigen der „F. Fr. Pr.“ bedeutend zu erhöhen. Was für die Preise des Papiers und der Druckkosten betrifft, so sind diese im Laufe der letzten Monate um das Dreifache (300 Proz.) gestiegen. Wir sehen uns daher gezwungen, die Bezugs- und Anzeigenpreise vom 1. Mai ab um 50 Proz. zu erhöhen, und bitten unsere Abonnenten höflich um entsprechende Nachzahlung.

Der Verlag.

Erhöhung der Bezugspreise in Danzig. Ab 1. Mai wurden die Bezugspreise sämtlicher hiesiger Zeitungen um 80 bis 100 Proz. erhöht.

Wunder am Gatten. In der Jarmenhorst 27 wohnt das Ehepaar Josef und Franziska Jaromowicz. Sie lebten solange glücklich und zufrieden, bis Franziska erfuhr, daß ihr Mann ein Verhältnis mit einer Einwohnerin des selben Hauses unterhalte. Von dieser Zeit an bildete das eheliche Zusammenleben nur noch einen einzigen Streit. Die Frau machte ihrem Mann ständig Vorwürfe wegen dieses Verhältnisses. Am Sonntag früh, als ihr Mann noch im Bett lag, bewaffnete Frau Jaromowicz sich mit einem Messer und verfestete ihm mit dem stumpfen Ende desselben drei heftige Schläge auf den Kopf. An die Hilferufe des Überfallenen eilten die Nachbarn herbei, die die Polizei und die Unfallrettergesellschaft herbeiriefen. Franziska Jaromowicz wurde verhaftet und in das Gefängnis in der Mischkstraße gebracht, während ihrem verletzten Gatten vom Arzt ein Verband angelegt wurde.

Mord oder Selbstmord. Auf den Wiesener Wiesen wurde der Leichnam der 48-jährigen Franziska Rys gefunden. Die Untersuchung wird ermitteln müssen ob es sich hier um einen Mord oder Selbstmord handelt. bip.

Folgende Schauermär finden wir in der „Prager Presse“:

Mehl aus Menschenknochen? Aus Warschau erzählt „Kurier“: Auf den Märkten eines Warschauer Kreises wird in einzelnen Fällen Mehl aus Menschenknochen verkauft. Ein Pund (gleich 16 Kilogramm) kostet 800 000 Rubel. Dieser Warschauer Kreis wird wohl weiter aufblühen!

Nach dem Gesetz vom 1. August 1920 werden alle Angehörige des Heeres, die in gewinnlicher Absicht dem Staate einen Verlust von mehr als 10 000 M. zufügen, mit dem Tode bestraft. Welchen Wert dieses veraltete Gesetz hat, zeigt nachstehender Fall, den der „Kurier“ erzählt:

Der kaiserliche Wägenmeister sollte zum Tode verurteilt werden, da die von ihm verurteilte Rohle einen Wert von 12 500 Mark darstellte. Nach einer nochmaligen eingehenden Berechnung des Wertes der gestohlenen Rohle durch die Verteidigung stellte es sich heraus, daß diese Rohle nur 3600 Mark wert war. Dank diesen 400 M. die er weniger gestohlen hatte, wurde kaiserliche Wägenmeister nicht zum Tode, sondern zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Moral von der Geschichte: stehle niemals für 10 000 Mark, sondern begnüge dich mit weniger; dafür aber stehle hier!

A. K.

Ma.

Man ist er doch da!
Man ist er doch da!
Und kring und kring und lach und lach!
So weit ihn der Winter nach Süden verschlag
Und so lang ihm der Regen den Rückweg gerück
Und ob im späten April sogar
Raum erst ein Weibchen zu sehen! . . .
Was Regen will, Regt doch!
Was kommen will, es bleibt nicht aus!
Was weiter will, es treibt herauf!
Und grüßt du es ins tiefste Loch,
Es kommt doch!

Cäsar Blaischlen.

Das Wesen des deutschen Geistes.

Von Dr. Meister.

(Für die „Lodzer Freie Presse“ geschrieben.)

Im Evangelium des Lukas finden wir Kap. 19 das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden, welches wohl einem jeden von uns bekannt ist. Dasselbe Gleichnis hat Matthäus Kap. 25. Den Knechten, welche mit ihrem Pfund gewuchert haben und denen es andere Pfunde eingebracht hat, wird Macht und Herrschaft über mehr oder weniger Städte gegeben, je nach der Zahl der erworbenen Pfunde. Dem aber, der sein Pfund aus Trägheit und feigem Stumpfsinn verbarg und nichts dazu erwachte, wird es genommen, so daß er als Bettler daselbst. Der, der am meisten mit seinem Pfund erworben hat, erhält auch noch das Pfund des Trägers hinzu. Im Vers 26 spricht Jesus die Nutzenwendung aus: „Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, das er hat.“

Im Gegensatz zu den Geistlichen, welche die Worte und Gleichnisse Jesu nur geistlich deuten und auslegen, wollen wir sie allgemein auf geistige Leben beziehen. Zwischen „geistlich“, d. h. religiös und „geistig“ ist aber ein großer Unterschied. Wollte man in den Worten Jesu: „Selig sind, die da geistlich arm sind“, das „geistlich“ durch „geistig“ ersetzen, so würde der Sinn völlig verfälscht werden. Diese Selbsterhebung will zur Demut in moralischer (sittlicher) Beziehung anleiten, will vor dem Pharisäertum warnen, nicht aber die Ausbildung und Bereicherung des Geistes verbieten. Unzweifelhaft gibt es geistige Güter, d. h. Erkenntnisse und Kenntnisse, welche einen Wert haben und ihrem Besitzer einen Wert verleihen. Von der „Natur“, wie man oft sagt, besser aus der Welt des Geistes, d. h. von Gott, sind dem Menschen mannigfache Gaben und Anlagen in die Wiege gelegt, durch Unterricht und geistige Ausbildung, ja bei manchen schon durch das Leben selbst werden sie entwickelt und der Schatz der Kenntnisse, Einsichten und Erfahrungen wird vermehrt und bereichert. Dies kann nicht geschehen ohne eine innere Willensbetätigung des Menschen und nicht ohne ein feines Mitgefühl, das die dargebotene geistige Speise aufnimmt und an das schon vorhandene Geistesgut angliedert. Die Psychologie nennt dies Apperzeption, ein Ausdruck, der jedem Pädagogen bekannt ist. Somit wird auch die moralische (sittliche) Kraft des Menschen durch die geistige Ausbildung gestärkt. Wer sich nun gegen diese Dervollkommenheit sträubt, also sich so, wie er ist, für klug genug hält und wohl gar die törichte Befürchtung hegt, daß ein Mensch „zu klug“ werden könne, der gleicht eben jenem törichten Manne, der sein Pfund vergrub, wie es in der Erzählung des Matthäus heißt, und dem es dann auch noch genommen wurde. Es ist eine falsche Verdächtigung, welche nur von Geistessträgheit

zeugt, daß die Bildung in irgend einem Falle einen Menschen moralisch ungünstig beeinflusst. Wohl gibt es auch hier und da unter den „Gebildeten“ einen Bösewicht, denn die Bildung vermag nicht den innersten Kern des Herzens umzugestalten, aber solche Menschen wären noch viel schlimmer, wenn sie ohne Bildung geblieben wären. In jedem Falle übt Bildung einen mäßigenden, fast immer auch einen innerlich veredelnden Einfluß aus.“ Wir sind völlig berechtigt, die geistigen Gaben und Anlagen des Menschen als aus einer höheren Welt stammend, als von Gott gegeben, anzusehen. Sie sind ein anvertrautes Pfund, das Gott uns gegeben hat und das wir vermehren müssen. Nur der verachtet es, der gleich den Tieren nur dem Bauche lebt oder zur Erde gebeugt, schwer und dumpf, nur erdenhaft, irdisch, zu denken vermag. Und diesen Leuten reißt sich noch eine schwarze Schar an, innerlich wie äußerlich schwarz und finster, welche die Vernunft als das vom Teufel angezündete Licht verurteilen und wahrhaft „anzuschwärzen“ suchen. Es ist die Schar der Priester, der Pfaffen aller Religionen, Konfessionen und Nationen. Es liegt mir ganz fern, die einzelnen Mitglieder dieses bei uns so bedeutsamen Standes für das verantwortlich zu machen, was in dem religiös-dogmatischen System als solchem liegt. Zahlreiche Geistliche, selbst katholische, sind Freunde und Förderer der Bildung, gründen Schulen, verbreiten nützliche Kenntnisse. Die evangelischen Geistlichen sind in jedem Falle Kulturträger, besonders bei uns in Polen. Aber insofern sie Priester sind, haben sie Anteil an dem unheilvollen Verderben, das diese Kaste über die Menschheit bringt, indem sie den geistigen Fortschritt aufhalten und so das wahre Wohl der leidenden Welt schädigen.

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft.
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Laß nur in Blend- und Zauberkünsten
Dich von dem Sündengeist bestärken,
So hab ich dich schon unbedingt.

So ruft Mephistopheles dem Faust nach. Ja wahrhaftig, durch nichts werden des Teufels Geschäfte mehr befördert als durch die Anfeindung der Vernunft, die Verhinderung einer maßvollen Aufklärung.

Auch die verschiedenen Völker haben von Gott, d. h. aus der Welt der Idee, des Geistes, verschiedene Anlagen empfangen. Daß ihr ein nicht geringes Maß gerade dem deutschen Volke zu teil wurde, das ist nicht eine selbstgefällige Täuschung von uns, sondern die Geschichte aller Künste und Wissenschaften bezeugt es dem, der hören will, laut und deutlich. Jeder Deutsche sollte wenigstens das wichtigste von diesen Erbschaften des deutschen Geistes kennen. Statt dessen wird leider in den Schulen ein großer Teil der kostbaren Zeit verwendet, um die hebräische Sage, Geschichte und Literatur, d. h. das Alte Testament, kennen zu lernen. Selbst die unschönsten und abstoßenden Züge (Lüge, Diebstahl, Grausamkeit) dieser dem deutschen Geiste ganz unangemessenen Erzählungen, sowie absurde Wunder und Zaubergeschichten, wie das trockne Hindurchziehen der Israeliten durch Meeresarme und Flüsse, der Einsturz von Festungswerken durch Blasen der Posaunen, die Verlängerung eines Tages durch Stillestehen von Sonne und Mond am Himmel und ähnliches wird genau eingeprägt. Viel mehr Bildungswert haben selbst die germanischen Götterglauben von Wotan und Donar, vollends aber die herrlichen Erzählungen von Gudrun und den Nibelungen, in denen auch

*) Dies geschieht natürlich in um so höherem Grade, je mehr Stoff und Unterweisung auf die Aufgaben des wirklichen Lebens Rücksicht nehmen.

das Wunderbare auf ein ganz geringes Maß beschränkt ist.

Die Geistesart der Reformation ist vielen bekannt und vertraut. Besonders hier in Kongressen legt man viel Gewicht auf den lutherischen Glauben, man sucht ihn rein und unverfälscht zu bewahren und betrachtet jede Abweichung vom Buchstaben dieses Glaubens mit Mißtrauen und Abneigung. Gewiß ist es erfreulich, daß Luthers deutsche Reformation und ihr Geist so hoch gehalten und geschätzt wird. Aber soll das Geistesgut der Reformation nur unverändert und unberührt liegen bleiben gleich dem Pfunde des trägen Knechtes? War Luther unfehlbar? War er nicht ein Kind seiner Zeit? Müßten wir nicht seine Erkenntnisse, sein religiöses System weiter entwickeln, über ihn hinausgehen, wenn das Erbe, das er hinterließ, wirklich für unsere Zeit fruchtbar werden soll? Leider scheinen aber viele lutherischen Christen Luthers Pfund als ein noli me tangere zu betrachten, etwas, was nicht berührt werden darf, gleich dem tabu der heidnischen Neuseeländer. Sie vergraben es in die Erde, wickeln es in ihr Schweistuch und denken nicht daran, zu diesem geistigen und geistlichen Schatz etwas Neues hinzuzufügen, ja sie betrachten den, der es tut, als Frevel. Die notwendige Folge ist völlige geistige Verarmung, ja Bankrott.

Infolge dieser einseitig religiösen Einstellung geht dann das Bewußtsein ganz verloren, daß es außer den geistlichen auch geistige Güter und Werte gibt. So wissen denn viele gar keinen Grund anzugeben, warum das Deutschtum etwas ist, was man behaupten, wofür man kämpfen muß. Es erscheint ihnen als etwas Gleichgültiges, ziemlich Wertloses, Zufälliges, nicht als etwas, das jedem Deutschen einen inneren Wert gibt und eine Aufgabe stellt, die erfüllt werden muß. Warum soll man eigentlich danach streben, deutsch zu bleiben? Weshalb nicht im Polentum aufgehen? Dabei würde man nichts verlieren, nur gewinnen.“ So sprechen diese Leute. Weit höher und heiliger erscheint ihnen die religiöse Glaubensform, die sie von den Vätern ererbt haben, als das Volkstum. Ja gewisse geistliche Salschmünzer entblöden sich nicht von „völkischem Jüsel“ im Gegensatz zum „Wein des Evangeliums“ zu reden. Sie bedenken nicht, daß das Volkstum ebenso eine Gabe der höchsten Macht ist wie die religiöse Glaubensform. Sie wissen nicht, daß Deutschtum mehr ist als eine zufällige Gegebenheit der Natur, daß es eine geistige Größe, eine Gabe und Aufgabe ist, ein Pfund, mit dem gewuchert werden soll. Pferde, Esel und Ochsen haben keinen Grund, stolz zu sein, daß sie Pferde, Esel und Ochsen sind, sie sind es auch nicht. Es ist eine einfache Tatsache der Natur, daß sie eben solche Tiere sind. Deutschtum aber ist mehr als bloße Naturgegebenheit, es bedeutet Anteil an einem Reiche, das der deutsche Geist selbst geschaffen hat. Jeder Deutsche hat als solcher eine Aufgabe, eine Sendung, der er untreu wird, wenn er sein Deutschtum verleugnet. Diese Aufgabe stammt ebenso von Gott, d. h. aus den höchsten Regionen der Idee und des Geistes, wie die religiösen Gebote.

(Schluß folgt.)

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Ein Jahr Amerika.

Roman von Artur Zapp.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Endlich verschwand sie mit einer steifen Entschuldigung in die Küche, und die beiden Männer atmeten auf. Während des Essens ging es leblich; denn Frau Hellmers hatte so viel mit Tranchieren, Vorlegen und Anbieten und mit den Kindern zu tun, daß sie nicht viel zum Sprechen kam, auch half das Bier, dem sie alle drei reichlich zusprach, die unbehagliche, gequälte Stimmung zu verschleiden. Dazu kam, daß der Truthahn wirklich vortrefflich schmeckte und daß der Gast der Hausfrau ein paar ehrlich gemeinte Komplimente zu machen in der Lage war, was sowohl auf diese, als auch auf den Hausherrn eine sichtlich erfreuliche Wirkung ausübte.

Beim Nachschick kam man endlich zur Besprechung der wichtigen Angelegenheit, die Feldens Besuch veranlaßt hatte.

„Du hast dich da in eine schlimme Patsche gebracht“, meinte Hellmers. „Heiraten oder nicht heiraten, — das ist die Frage.“

„Freilich“, gab der andere zu, „wenn ich Millie nicht heirate, kann ich nicht länger in meiner Stellung bleiben.“

„Das wäre noch nicht das Schlimmste“, sagte Hellmers.

„Nicht das Schlimmste? Ja, weiter kann mir doch nichts passieren!“

„Du kennst die amerikanischen Gesehe nicht“,

erwiderte der Gastgeber mit ernstem Gesicht. „Ein paar zärtliche Worte, ja, ein bloßer Kuß wird von den Richtern meist schon als Heiratsversprechen angesehen.“

„Man kann deshalb doch noch nicht gezwungen werden, zu heiraten“, sagte der Jüngere lachend.

„Freilich nicht, aber man wird im Weigerungsfalle zu einer hohen Entschädigung, die in die Tausende und Zehntausende geht, verurteilt, und wenn man nicht zahlen kann oder will, ohne Gnade und Barmherzigkeit ins Gefängnis gesteckt.“

„Du scherzest wohl nur, Hellmers?“

„Durchaus nicht!“

„No“, griff hier die Hausfrau ins Gespräch. „Sie müssen nicht glauben, Mister Felden, daß Henry das nur zum Späße sagt. Hierzulande leidet man nicht, daß die Ladies Unrecht geschieht.“

Doktor Felden übersah in seiner Aufregung ganz Frau Hellmers neuen Sprachschneider. Heiraten oder ins Gefängnis wandern, das war eine nichts weniger als rosigte Alternative.

„Was soll ich da bloß tun?“ rief er ganz verstört. „Das habe ich ja doch nicht gewußt!“

„Well, warum wollen Sie denn Miss Millie nicht heiraten? Ist sie denn nicht hübsch?“ fragte Frau Hellmers.

„Hübsch. O ja, das ist sie schon.“

„Ist sie nicht wirtschaftlich, kann sie nicht kochen?“ forschte die Hausfrau weiter.

„Aber Kitty, das genügt doch nicht, um einen Mann wie Felden zum Heiraten zu veranlassen!“ warf der Hausherr nervös, ärgerlich ein.

„Nicht?“ Frau Hellmers zeigte eine aufrichtig verwunderte Miene. „Ja, was verlangst du denn noch? Hast du dich nicht auch daraufhin verheiratet mit mir, und sind wir vielleicht nicht glücklich geworden?“

Ein Schatten flog über des ernsten Mannes Gesicht.

„Don uns ist doch nicht die Rede, Kitty!“ sagte er verweisend und ausweichend. „Es handelt sich darum, ob Felden überzeugt ist, daß er sein Mädel von Herzen liebt und ob es in jeder Hinsicht zu ihm paßt. Nur dann ist eine glückliche Ehe möglich.“

Frau Hellmers nickte aus vollster Ueberzeugung und strich mit ihrer Rechten liebevoll über die Hand des neben ihr sitzenden Gatten.

„Da hast du recht, Henry. Lieben Sie denn Miss Nagel nicht so, Mister Felden?“

Felden überließ es heißt. Er strich mit zitternder Hand über seine feucht gewordene Stirn. „Ich weiß nicht recht“, erwiderte er kleinlaut.

„Well, dann prüfe dich, Felden, und in jedem Falle laß dir gesagt sein, daß du bei uns immer eine Zuflucht findest, komme, wie es komme. Ein Lager auf dem Sofa und ein Platz an unserem Tische ist dir immer sicher, bis sich für dich etwas anderes findet.“

„Herzlichen Dank, Hellmers!“ Der freudig Erregte sagte die Hand des Korpusruders und

Deutsche Instrumentenbauer in Polen.

(Für die „Lodzer Freie Presse“ geschrieben.)

Die Zahl der Musikinstrumente, über welche das Mittelalter verfügte, war eine überaus große. Es wimmelt in den musikalischen Werken des Mittelalters von allen möglichen Namen.

Zu den ältesten Instrumenten gehören die Klapperbleche aus Bronze, Pfeifen aus Hirschhorn und Brinnknochen, Flöten und Kitharen (bei den alten Griechen), die Harfe (bei den alten Ägyptern); die Laute, der Dudelsack und die Drehleiter. Künstlerisch bedeutsam ist von diesen Instrumenten die Flöte, die Laute und die Harfe. Dazu kommt die spätere ungemein beliebte Fiedel, ursprünglich nur einfaltig, aus der sich rasch die vierfaltige Geige und die Kniegeige (Violoncello) entwickelte, die Klarinette, das Horn, die Trompete und die Posaune, das Klavier und die Orgel. Die Klarinette ein auch in Polen als bekanntes Holzblasinstrument, wurde 1690 durch Christoph Denner in Nürnberg aus einer Schalmee umgestaltet. Durch Stadler, Müller und Klose wurde sie durch Anbringen eines Flötenmechanismus weiter vervollkommen und gehört heute zu den wichtigsten Instrumenten. Das Horn, die Trompete und die Posaune sind Blechblasinstrumente, die aus dem langgestreckten Naturhorn entstanden sind, dessen Schallröhre durch Bogen und Windungen entsprechend verlängert und nachträglich mit einem besonderen Mechanismus ausgestattet worden sind. Durch Hampel gegen Ende des 18. Jahrhunderts vervollkommen, erhielt das Horn seine Vollendung in bezug auf Spielgeläufigkeit durch die von Blähmel und Stölzel in Breslau, 1814 erfundenen und in der Folge von Müller in Mainz, Sattler in Leipzig und Sax in Paris verbesserte Ventile.

Das jetzt wie kein anderes Instrument über die ganze Welt verbreitete Klavier hat eine verhältnismäßig kurze Geschichte. Der Vorläufer dieses Instruments war das mit hölzernen Klappeln angeschlagene Hackbrett (Cimbel), aus dem sich allmählich das Klavichord und Klavicimbal (erfunden im Jahre 1610 von Hans Hagdn in Nürnberg) entwickelte. Zu einer Vollkommenheit gelangte das Instrument im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts. Die berühmtesten Klavierbauer in diesem Zeitraum sind die Rückers in Antwerpen und Oesterlein in Berlin. Die eigentliche Glanzperiode des Klaviers beginnt mit der Erfindung des Hammerklaviers. Als Erfinder dieses Instruments gilt der Italiener Bartolommeo Cristofori († 1731), der von dem berühmten Orgelbauer Gottfried Silbermann, dem eigentlichen Erfinder des Hammerklaviers, zum Bau dieser Instrumente angeregt worden ist. Durch Silbermann gelangte das Klavier zu größerer Verbreitung. Seine ersten Klaviere erfreuten sich auch des Beifalls des berühmtesten Organisten des Mittelalters, Johann Sebastian Bach. Die Instrumente fanden in ganz Europa Anklang und haben viel beigetragen, die Erfindung endgültig zur Anerkennung zu bringen. Johann Andreas Stein in Augsburg, ein Schüler Silbermanns, führte neue Verbesserungen in der Mechanik des Instrumentes ein, die nach dem Ort, wo die neuen Instrumente von dem Schmiedemeister S. S. Streicher, gebaut worden sind — die „Steiner“ oder, da diese Konstruktion in Deutschland überaus angewandt wurde — die „deutsche“ genannt wird. Eine bedeutende neue Erfindung im Pianofortebau machte 1828 Sebastian Erhard er hervortragender in Frankreich wohnender deutscher Klavierbauer (geb. 1752 in Stuttgart als Sohn des Tischlers Erhard), der die Repetitionsmechanik einführt.

drückte sie herzlich. Im Notfall werde ich gern von deiner Gutsfreundschaft für ein paar Tage Gebrauch machen, wenn Frau Hellmers einverstanden ist.“

„Aber gewiß! Henrys Freunde sind meine Freunde, und Henrys Wille ist mein Wille.“

Das wurde ebenso schlicht wie herzlich gesagt, und Felden staltte auch der Frau seines Freundes mit einem Händedruck seinen Dank ab. Damit war der Gegenstand vorläufig erledigt, und die Herren wandten sich bei einer Zigarre dem erfreulichen und unerschöpflichen Thema der Erinnerungen an die schöne Burshenzeit zu.

Schon eine Stube später brach der Besucher auf; denn Mister Nagel hatte ihm dringend zur Pflicht gemacht möglichst bald zurückzukommen. Hellmers gab ihm das Geleit. Das Adschad nicht nur der Höflichkeit wegen, sondern er hatte noch allerlei auf dem Herzen, wovon er mit dem Freunde nur unter vier Augen sprechen konnte.

„Was sagst du zu mein'r Ehe?“ sagte er mit einem ironischen Zuckern einem Gesicht.

„Ihr lebt doch gewiß glücklich?“

„Kleugerlich ja, meine Frau ist brav und fleißig und ordentlich, und sie ist eine exemplarisch gute Mutter, aber — ein Seizzer stieg dem Redenden aus der Tüte seiner Brust herauf — trotzdem ist unser Zusammenleben nicht die Ehe, wie sie sein sollte.“

Der andere ahnte wohl, worauf sein Freund hinaus wollte, aber er heuchelte eine verständnisvolle Miene.

Fortsetzung folgt.

Als die besten Instrumente der Gegenwart für Orgelmusik und Konzerte gelten die Orgeln und die Orgeln von Julius Feurich in Leipzig und Karl Bachstein in Berlin. Die Orgeln sind in der Regel von hervorragender Haltbarkeit, besitzen einen sehr geschmackvollen Aussehen, einen äußerst angenehmen vollen Ton und eine vollkommene Repetition. Wenn ihrer Dürftigkeit entgegen sie sich in allen Weltteilen und ändern, nicht zuletzt auch in Polen, einer besonderen Beliebtheit und werden von den Künstlern der Welt allgemein bevorzugt.

Die Orgeln der Instrumente ist jedoch die Orgel. Sie ist in ihren Ursprüngen ein Verbleibnis des Altertums, wo die Wasserorgeln bei den Griechen und Römern eine große Rolle spielten. Die Orgel ist eine der ältesten Instrumente der Menschheit. Die Orgel wurde dann von einem Meister nachgeahmt und fand immer mehr in den Kirchen beim Gottesdienst Eingang. Die Orgeln dieser Instrumente waren allerdings kleiner und simpler als unser Pedal. Der Orgelmeister mußte deshalb die Orgel mit den schönsten Stimmen oder mit den schönsten niederdrücken. Diese Orgeln sind noch prächtiger, scharf und stark geladen und geklungen haben. Zur Erzeugung des Windes brauchte man zahlreiche Bläser, zu deren Bedienung starke Männer nötig waren, wie der Berichtsteller schreibt, in einem Orgelwerk. Vom 14. Jahrhundert an ersetzte sich der Mechanismus der Orgeln wesentlich. Die Orgeln wurden schmaler gemacht und auch die Spielbarkeit erleichtert. Ein bedeutender Fortschritt war ferner die Erfindung des Pedals, die der Orgelmeister Trudorff in Nürnberg 1444 machte. Die erste Orgel mit einem Pedal wurde in der Orgel in Mainz und die zweite in der Orgel in Braunschweig. Die ersten Orgeln in Europa befinden sich im Stadtbureau Münster, die berühmte Silberorgel heute und in der Domkirche zu Riga, aus der Werkstatt St. Walker in Ludwigsburg bei Stuttgart hervorgegangen.

Die berühmtesten Orgelbauer älterer und neuerer Zeit sind fast durchweg Deutsche. Von Deutschen sind auch die meisten technischen Erfindungen auf dem Gebiete des Instrumentenbaues gemacht. Das gilt nicht nur von den modernen Blasinstrumenten, vom Klavier und der Orgel, sondern auch von den alten Instrumenten — der Fiedel und der Orgel. Denn die Konstruktion der Fiedel wurde durch den Engländer Gordon und die Deutschen Venderlich, Hugo, vor allem durch den Münchener Fiedler Theobald Böhm († 1881) verbessert. Die Fiedel, auf der sich nur schwer Notationen in andere Töne übertragen lassen, konnten durch Einführung von Pedalritten, ihrer Erfindung nachbrücken, während des Spielers leicht und schnell umgestellt werden, was dem Spieler die Möglichkeit verlieh, sie für alle Lagen zu verwenden. Weiter wurde das Instrument durch Stecht und Nadermann vervollkommen. Der berühmte, bereits genannte Klavierbauer Erhard erfand endlich die Doppelkloppelmechanik, die vollkommenste Form des Instruments, das der deutsche Dichter Glück zum ersten Mal in der Oper „Ophéa“ verwendete.

Wie aus dem oben angeführten erhellt, spielen die Deutschen als Instrumentenbauer und Erfinder vollkommener Konstruktionen eine außerordentlich bedeutende Rolle. Weber die Franzosen noch die Engländer, weder die Spanier noch die Italiener haben in dieser Hinsicht so viel geleistet wie gerade die Deutschen. Nur in der Herstellung von Geigen sind den Deutschen die Italiener voran, die einen Stradivarius besitzen, dessen berühmte und ausgezeichnete Instrumente es jetzt noch von keinem übertroffen worden sind. Doch den anderen italienischen Geigenbauern, wie Magini, Amati und Guarneri stehen die Deutschen wie Steiner, Rauch und Tiefenbrunner durchaus ebenbürtig zur Seite.

Die Polen dagegen besitzen keinen einzigen Instrumentenbauer von großem europäischen Ruf, geschweige denn einen Erfinder auf dem Gebiete der Instrumentenbaukunst. Auch hat kein bedeutender Pole für das Ausland oder im Auslande, vor allen Dingen nicht in und für Deutschland gearbeitet, während es eine ganze Reihe verdientvoller Deutsche in Polen gab, die sich auf diesem Gebiete mit großem Erfolge betätigt haben. Einige Beispiele werden das bestätigen.

Christoph Hubert, geb. 1714 in Frankfurt, baute die besten Klaviere in Polen. Er zog nach Deutschland zurück und war bis zu seinem Tode 1791 Instrumentenbauer des Markgrafen von Preußen. Die besten Geigen in Polen im 17. Jahrhundert wurden aus Danzig und aus Breslau bezogen. Im 18. Jahrhundert war in der letzten Stadt als Geigenbauer Johann Michael Tüfeler berühmt. In Warschau war unter den besten Geigenbauern J. Rudert (vom Jahre 1833) und Kerntoth bekannt. Werntoth galt als bester Blasinstrumentenfabrikant. Klaviere baute gegen Ende des 18. Jahrhunderts Johann Rauscher in Danzig, im 19. Jahrhundert Hubert in Warschau, Pol in Komieniec Schuk in Lublin, Pleser in Kremeniec und hing in Kalisch. Zur ersten Hälfte gelangte die Klavierfabrikation im 19. Jahrhundert in der Hauptstadt Polens — Warschau. Sehr gute Instrumente lieferten hier Anton Höfer, Trofchel, Maks, Janßen, Bränner, Medlinier, Müller, Winer und Stahl. Die Klaviere aus der Firma Krall u. Seidler galten als die besten im ganzen Lande. Gegenwärtig liefert die ausgearbeiteten und teuren Klaviere die Firma „Kernkopf und Sohn“. Der Begründer der Firma ist der im Jahre 1812 in Bromberg geborene, im Jahre 1883 in Warschau verlebte Johann Kernkopf. Als 18jähriger Bursche kam er nach Warschau und trat als Lehrling in die Klavierfabrik Buchholz und Monning ein. Im Jahre 1839 gründete er seine eigene Fabrik, die sein Sohn Eduard im Jahre 1878 und nach dessen Tode die zwei jüngeren Brüder Heinrich und Josef übernahmen.

Die älteste Orgel Polens, einheimische Arbeit, befindet sich in Kenty in Galizien, im Jahre 1381 von Johann Wanz erbaut, im Jahre 1425 von Lorenz Hermann ausgebaut und erweitert. Die größte und beste Orgel Polens ist die in Warschau, die Koppelmann im 16. Jahrhundert baute. Der Krakauer Orgelbauer Hans Homel baute eine ausgezeichnete Orgel in Lwow und in der Zips und eine andere in der deutschen Marienkirche zu Krakau. Dessen Sohn Johann ist der Erbauer einer Orgel in der St. Markuskirche in Krakau. In Thorn besaß eine Orgelbauwerkstatt im 17. Jahrhundert Mathias Brandt, aus der die Orgel in der St. Nikolauskirche hervorging. Die Orgel in der Marien-Stiftskirche zu Kielce ist das Werk Ignatius Foglers aus dem 17. Jahrhundert. Auch Danziger und Breslauer Orgelbauer, wie Johann Rauscher und Johann Rhode, Michael Kirsten und Müller fanden neben den berühmten reichsdeutschen Orgelbauern vielfach Beschäftigung in Polen.

Martin Kage.

Lokales.

Boh, den 2. Mai 1922.

Die Ordinierung

Der Predigtamtskandidat Zander, Groß und Böffler, die am Sonntag vormittag in der St. Johanniskirche stattfand, gestaltete sich zu einer erhebenden eindrucksvollen Feier und kann auch gleichzeitig als ein denkwürdiges Ereignis der evangelisch-lutherischen Kirche unseres Landes bezeichnet werden. Was viele nicht für möglich gehalten, ist Tatsache geworden. Generalsuperintendent Bursche hat es also doch vorgezogen, die Ordinierung, welche ja früher fast immer in Warschau abgehalten wurde, in Łódź vorzunehmen. Dieser Umstand hat viele Nachteile, d. h. Leute, die man sonst nicht in der Kirche sieht, in das Gotteshaus gelockt.

Die Kirche war fast bis auf den letzten

Stuhl gefüllt. Das Gotteshaus war festlich erleuchtet und der Altarraum mit tropischen Pflanzen und Blumenschmuck schön geschmückt. An den beiden Seiten des Altars saßen: Generalsuperintendent Bursche mit den Pastoren und die drei Predigtamtskandidaten.

Der Gottesdienst wurde mit dem ersten Gesang des Liedes Nr. 324 eingeleitet, worauf Herr Pastor Dietrich die Liturgie hielt. Nach dieser vollzog Generalsuperintendent Bursche in Assistenz der Pastoren Dietrich, Bode und Schmidt die Ordination.

Hat Generalsuperintendent Bursche durch sein Erscheinen in der Kirche den Beweis erbracht, daß ihm die gegen seine schädlichen Machenschaften gerichteten Proteste der evangelischen Gemeinde von Łódź und Umgebung nicht unberührt lassen und er nicht im geringsten geneigt ist, die gegen unsere Gemeinden in der polnischen Presse erhobenen verurteilenden Verdächtigungen zu widerlegen, so möchte er es in der von ihm bei der Ordination gehaltenen Rede, in der er auf den unruhigen Geist unter den Menschen unserer Zeit hinwies, so hinwischen, als hätte nicht er an der evangelischen Bevölkerung unsere Bande, sondern diese an ihm schmerzhaft geknallt!

Wie groß die Pastorennot in unserem Lande ist, also auch den meisten Ausführenden seiner Ansprache hervor. Die 700 000 überlebten Polen werden im ganzen nur von 76 Pastoren bedient, so daß ein Seelsorger auf 9500 Seelen kommt. (Hier ist die Frage zu stellen, ob diese 76 Pastoren auch alle wirkliche Seelsorger sind, die sich um das Seelenheil ihrer Pfarrkinder kümmern, oder nicht vielleicht nur Stabsbesorger (Stabsbeamte) und Handlanger (des politischen, Seelenoberhirten) Anmerkung der Schriftleitung.)

Die Ordinierten wurden bestimmt: Zander als Hilfsprediger an der St. Trinitätskirche in Łódź, Groß als Hilfsprediger an der St. Johanniskirche in Łódź und Böffler als Hilfsprediger an der St. Trinitätskirche in Warschau.

Die Ordinierung gestaltete sich besonders feierlich durch die von den Herren Pastoren Dietrich und Schmidt gehaltenen Ansprachen. Besonders erregend und eindrucksvoll war die von Pastor Dietrich nach der Ordination auf der Kanzel gehaltenen Predigt über 1 Petri 2, 21. 22.

Der Gottesdienst wurde durch den Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche mit dem Vortrag des Psalmes „Herr, ich habe lieb die Stille deines Hauses“, verabschiedet.

Möge es der schwergeprüften evangelisch-lutherischen Kirche unseres Landes befehlen sein, daß die neuordinierten Pastoren eine recht segensreiche Wirksamkeit entfalten und an unseren Glaubens- und Volksgenossen wirkliche Seelsorge üben. Das wolle Gott!

E. K.

Gottesdienst für die Schulen am 3. Mai in der evang. Trinitätskirche. Uns wird geschrieben: Für die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache findet der Gottesdienst um 10 Uhr früh, für die Mittelschulen mit polnischer Unterrichtssprache um 11 Uhr früh statt. R. G. und L. G., Pastor.

Finanzminister Michalski — außerordentlicher Kommissar zur Belämpfung der Teuerung. Der Ministerrat beschloß, den Finanzminister Michalski zum außerordentlichen Kommissar zur Belämpfung der Teuerung zu ernennen. Ihm wird ein aus fünf Personen bestehendes Komitee zur Seite stehen. In das Komitee sind berufen worden: Josef Nowak, Sejmabgeordneter Dobronski, Salscher, Vizepräsident der Stadt Łódź, Rucharski, ehemaliger Minister des preussischen Kultus, und Mielczarski, Vizepräsident des Zentralverbandes der genossenschaftlichen Vereinigungen.

Drei neue Fabrikationen in Polen. Wie der Krakauer „Ziutrowa y Kurjer Godyeniy“ mitteilt, hat die polnische Delegation in Genua umfangreiches Material in Transportfragen aus-

arbeitet. Die Delegation enthält u. a. Bauprojekte für folgende Eisenbahn-Linien: 1. Posen—Soltau—Dresden, 2. Posen—Tarnobrzeg—Kowno, 3. Kowno—Kielbaso—Kowno—Lublin. Die erste Linie durchschneidet Konarskopol vom Südpol über Ostpolen in nordöstlicher Richtung. Die zweite, ebenfalls von Ostpolen ausgehend, verläuft direkt nach Osten nahe der galizischen Grenze. Die dritte geht vom Posener Gebiet in südöstlicher Richtung durch Konarskopol auf Lublin zu. Außerdem ist der Bau von großen Lagern für den Transithandel in Warschau, Minsk, Plesk, Plesk, Romel, Bembera und Wlaskow geplant, da die russischen Eisenbahnen nicht in der Lage sind, größere Gütermengen auf einmal zu übernehmen.

Eisenbahnverbindungen Warschau—Tarnobrzeg—Kowno. Der Ministerrat der Stadt Warschau beschloß, sich an die Stadtverordnetenversammlung mit der Bitte um Bewilligung von 1 850 000 M. zum Bau der Eisenbahn Warschau—Kowno—Tarnobrzeg zu wenden. Mit dieser Summe soll sich die Stadt Warschau an den Kosten des Eisenbahnbaus beteiligen.

Der Neubau der Städte. Am 28. April fand beim Finanzminister eine Konferenz in der Frage des Ausbaues der Städte statt. Unter anderen nahm an den Beratungen die Vertreter der Sejmkommissionen und der Direktor der Kreditinstitutionen der polnischen Städte, Dr. Groß, teil. Das Ergebnis der Beratungen war die Annahme folgender Grundsätze: 1. das Ministerium übernimmt für die Wohnungs- und kommunalen Obligationen, die zur Erbauung von Wohnhäusern dienen sollen, eine Bürgschaft bis zur Höhe von 20 Millionen M. 2. die Frage der Kreditaktion wird öffentlichen Kreditinstitutionen unter Mitwirkung des Realisationskommissars anvertraut, 3. der Kredit wird an Privatpersonen, die Banken unternehmen, bis 80 Prozent des Wertes der Bauten erteilt. Öffentliche Institutionen erhalten einen Kredit bis zu 90 Prozent des Bauwertes, 4. zwecks Ermöglichung kleinerer Mietsen wird ein Tilgungskredit unter günstigen Bedingungen gewährt. Die Verzinsung kann bis zu 80 Prozent jährlich auf 20 Jahre verlängert werden. Die Städte Warschau, Krakau, Łódź, Posen und Łódź werden das Recht haben, unter Bürgschaft der Realisationskommission Obligationen zur Erbauung von Wohnhäusern, die Eigentum der Stadt sein werden, auszugeben. Zur Ermöglichung der ganzen Aktion werden an größere Institutionen entsprechende Vorläufe erteilt, und zwar so, daß die Anleihen al pari abgezahlt werden können und damit die Verzinsung nach obigen Grundsätzen herabgesetzt werden kann. Neue Häuser werden von Steuern befreit und frei von der Beschlagnahme sein. Außerdem wird sich das Mietrechtsgesetz auf sie nicht beziehen.

Baumplanungen. Nachdem die städtische Gartenbaudeputation in der Obenstraße Baumplanungen vorgenommen hat, wird nunmehr auch die Beliskauer Straße mit Bäumen bepflanzt. Dieser Tat kann man nur Beifall erteilen und es bleibt der Wunsch übrig, die Stadtverwaltung möchte auch bei der Veröberung das nötige Verständnis für ihre Begonnen finden, das dazu beitragen soll, dem reifen Lohz zu einem natürlichen Schmuck zu verhelfen.

Die Millionenwette. In der Sonnenabziehung fiel der Gewinn von einer Million auf die Nummer 0 945 817.

Spenden

Spenden für arme Konfirmanden. Uns wird geschrieben: Für Bekleidung armer Konfirmanden spendeten: Frau B. G. 5 00 M.; Frau C. G. 80 00 M. — Der gleichen Dank und Gottes reichen Segen den geehrten Spendern. — Um weitere Gaben (Stoffe und Geldspenden) bitten im Namen der Armen unter den Konfirmanden Pastor J. Dietrich.

Auf der Bodenschicht des Herrn Otto Hugo Hüb mit Frau Elise Schrad wurde durch Frau E. Hüb und Herrn E. Hüb zugunsten der St. Marienkirche 13 000 M. gesammelt. Anzeigen Dank den geehrten Spendern! Gott segne das junge Paar. Pastor J. Dietrich.

hob sich ein penetranter Gestank. Ein Herr öffnete das Fenster so eilig, daß der Vorhang zerriss; der Hausfrau entfiel die Tasse. Sie schrie nach Minna, der Jose. Diese kam, hielt sich mit dem Rüssel der zierlichen Schürze das Nasen zu und kroch unter die Möbel, um den Missetäter, den Foz, hervorzujagen; aber... der war mit der Köchin auf den Markt gegangen.

Das verrückte Mädchen = Gedicht

Gorch, schon zwitschern in den Lüften
Zarte Primeln rings im Kreis;
Und ein erster bunter Falter
Singt und jodelt laut und leis.

Und es sprießen, blühen, duften
Ein paar Kätzchen, die machen: Muh!
Auf dem Berg der jungen Senner
Schmilzt und fließt dem Tale zu.

Und nun brüllen in der Nähe
Schwalben, die der Lenz geschickt;
Ein Lärchen aus der Höhe
Uns mit seinem Gruß beglückt.

Der heitere Fridolin.

Humor.

Wer war es? Da war wirklich bei der Frau von V. ästhetischer Tee. In demselben Salon trankte ein Herr sein Dasein. Er geriet mit Vorliebe kostbare Riten, indem er sie sich um die Ohren schlug; und des öfteren, wenn ihn die Köchin überführte, verpöchte er die Luft in mehr als erträglichem Maße und flog hinaus. Neulich beim five o'clock plauderten die Damen, die nützlichen Tischen in der Hand, mit den anwesenden Vertretern der jeunesse dorée. Die Hausfrau präsentierte eine Tasse Tee, — da er-

Das Bellinogramm.

Nicht nur das gesprochene Wort, Musik, die letzten Kurze der New-Yorker Börse, können auf laute Meilen drahtlos übermittelt werden, auch die Reproduktion gedruckter Mitteilungen, Landkarten und Photographien scheint durch die Erfindung des französischen Forschers Belin auf telegraphischem und radiotelegraphischem Wege in nächster Zeit ermöglicht zu werden. Professor M. Leblanc hielt vor kurzem in der französischen Akademie der Wissenschaften einen Vortrag über die Erfindung Belins, die sicherlich geeignet ist, den ganzen Nachrichtendienst in nicht allzu ferner Zeit auf eine neue Grundlage zu stellen. Er hat auch bereits einen Apparat konstruiert, durch den Photographien von Lyon nach Paris, vollkommen originalgetreue Bilder diplomatischer Dokumente, von Bordeaux nach den Vereinigten Staaten, zahlreiche Mitteilungen von einzelnen Städten Frankreichs vollkommen originalgetreu an die Pariser Presse telegraphiert oder „gefunkt“ wurden. Der ganze Vorgang besteht aus einer Reihe von Prozessen, durch welche vorerst die Unterdrücke im Relief in genau entsprechende elektrische Schwingungen, diese elektrischen Variationen hierauf in korrespondierende Änderungen eines Lichtpunktes umgewandelt werden. Weiters ist es notwendig, einen vollständigen Synchronismus zwischen den Phasen des übermittelnden und des Empfangsapparates zu erzielen. Die Photographie auf Gelatine, die mit Bidromat imprägniert ist, wird auf einen drehbaren metallischen

Zylinder aufgezogen. Ein besonders konstruiertes Mikrophon nimmt mittels eines Stiftes die Dickenunterschiede, die aerodynamischen Widerstände gegen einen konstant bleibenden Druck vom Gelatine-Druck ab. Im Empfangsapparat wird ein Lichtpunkt einer besonderen Bogenlampe auf den Spiegel eines Blondel-Özillographen eingestellt. Intensitätsunterschiede werden durch Verwendung eines Glaszylinders mit einer Skala erzielt, die von absoluter Undurchsichtigkeit bis zu vollständiger Durchsichtigkeit abgestuft ist. Die Veränderungen werden nun auf einen lichtempfindlichen Film projiziert, der sich in vollkommener Harmonie mit dem Gelatine-Druck im Sender bewegt.

Mit dem beschriebenen Sendepapparat sollen bereits mehrere photographische Aufnahmen an französische Blätter übermittelt und als „Bellinogramme“ veröffentlicht worden sein. Der Vorgang bei der Übermittlung der Photographien ist sehr einfach. Man begibt sich mit dem tragbaren Apparat zu einer beliebigen Telefonstation, schaltet durch einen Draht den Apparat an den gewöhnlichen Telephonapparat an und verlangt, wie bei einem gewöhnlichen Gespräch, die Verbindung mit der betreffenden Stadt. So wie die Verbindung hergestellt ist, wird der Apparat in Gang gesetzt, nach fünf Minuten ist die ganze Übermittlung des Bildes oder Schriftstückes vollendet.

Die Bedeutung der Erfindung für die verschiedensten Zweige des öffentlichen Lebens, insbesondere für den Sicherheitsdienst wird wohl kaum unterschätzt werden dürfen. Ehe der Ver-

Auf dem katholischen Friedhofe in Dohn wurde die Leiche einer Frau gefunden, bei der ein für die Reise nach Bittard ausgestellter Reisepass auf dem Namen von Wanda Bloch, Petrikauer Straße Nr. 14, laienend, vorgefunden wurde. Die Todesursache der Frau ist unbekannt.

Die in der Bismarckstraße 9 wohnhafte Bronisława Tomaszewska, 23 Jahre alt, trank in der Nacht, sich das Leben zu nehmen, Salzsäure. Im Rettungswagen wurde sie in das Krankenhaus in der Drennowstraße gebracht. Die Ursache der Verweissung sind familiäre Streitigkeiten.

Wieder ein Banditenüberfall. In der Brzeskastraße wurde Moszel Silberberg, wohnhaft in der Brzeskastraße 88 von zwei unbekannten Männern überfallen, die ihm 90.000 Mark raubten.

3 Personen ertranken. Am Sonnabend wollte der Jährmann Wacław Polak 8 Arbeiter über die Warte bei Marienpol bringen. In der Mitte des Flusses kippte das Boot um und sechs Personen fielen ins Wasser. Drei Personen konnten gerettet werden, während ein gewisser Kanski sowie die Eheleute Symoniat ertranken. btp.

Festnahme eines Banditen. Am Sonntag erhielt die Polizei davon Kenntnis, daß sich ein Revolverführer Niedzwiedzi in der Nähe des Dorfes Cecyliauw bei Turek drei Banditen aufhalten. 5 Polizeibeamte begaben sich nach der bezeichneten Stelle, wo sie bei Niedzwiedzi einen verdächtigen Mann antrafen, der, als er die Polizisten erblickte, auf den Boden des Hauses stürzte. Der Bandit zog einen Revolver hervor und drohte, jeden der es wagte, herauszukommen, niederzuschießen. Drei Stunden lang dauerten die erfolglosen Verhandlungen mit dem Banditen. Die Polizisten versuchten deshalb, ihn auf eine andere Weise beizukommen. Sie begannen das Dach abzudecken. Als der Bandit jedoch dieses Vorhaben bemerkte, sprang er vom Dachboden und stürzte in den Wald. Die Polizisten nahmen die Verfolgung auf und als der Bandit auf die wiederholten Anrufe der Polizisten nicht stehen blieb, gaben diese auf den fliehenden einige Schüsse ab. Von zwei Kugeln in den Rücken und Mund getroffen, brach der Bandit zusammen. Bei ihm wurden ein Revolver (System „Walter“), 14 Patronen sowie 4000 M. gefunden. Wie festgestellt wurde, heißt der Bandit Władysław Lewinski und stammt aus dem Dorfe Wapniak-Brzezina. Lewinski wurde unter polizeilicher Bedeckung nach dem Spital in Turek geschafft. btp.

Die Polizei verhaftete einen sich Jan Jordan nennenden verdächtigen Mann, bei dem feinerlei Ausweispapiere, dafür aber ein Revolver gefunden wurde.

Verabreichung eines Eisenbahnwaggons. Ein Zugführer, der einen Zug nach Łódź führte, bemerkte zwischen Pabianice und Łódź, wie einige Männer auf den Zug sprangen und einige Ballen Baumwolle aus einem plombierten Wagon herauswarfen. In Łódź angekommen, meldete der Zugführer dem Vorgesetzten der Polizei, die sofort Nachforschungen anstellte. Es gelang ihr auch, einen Ballen in der Nähe des Bahndammes und einen anderen etwas weiter zu finden. Einem der Diebe, der sich hinter einem Ballen versteckt hatte, gelang es trotz der Schüsse der ihn verfolgenden Polizei zu entkommen.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittleit worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Greifenheim: 3000 M., gesammelt auf der Lauffeier bei Herrn A. Rüd durch Fr. Horn. Mit dem bisherigen 89.250 M., insgesamt 92.250 M.

Für das Kriegswaisenhaus: auf der Hochzeitsfeier des Herrn Emil Retscha mit Fr. Janina Schneider durch Herrn Julius Gaul 15.000 M., gesammelt: 3000 M., gesammelt auf der Lauffeier bei Herrn A. Rüd durch Fr. Horn; 6000 M., gesammelt auf der Hochzeitsfeier des Herrn Friedrich Kähler mit Fr. Lucie Mähner durch Herrn Bonn und Frau Wollenstein. Zusammen 24.000 M.

Für die Wollgäbentischen: 6000 Mark, gesammelt auf der Hochzeitsfeier des Herrn Friedrich Kähler mit Fr. Lucie Mähner durch Herrn Bonn und Fr. Wollenstein; 1000 M. von Herrn J. R. zusammen 7000 M. Mit den bis herigen 4.405.959 M., 3 Hbl. und 162 Pateten insgesamt 4.412.959 M., 3 Hbl. und 162 Pateten.

Kunst und Wissen.

Bilderausstellung von Nathan Spiegel.

Als erfreuliches Zeichen des Fortschrittes auf dem Gebiete der Kunst in unserer Stadt ist die Ausstellung von Nathan Spiegel in der Podludnowastraße 18 zu begrüßen. Jedem Freunde guter Bilder ist der Besuch desselben zu empfehlen.

Spiegel ist vor allem Stimmungsmaler. Von einigen seiner Bilder trennt man sich nur schwer, so nimmt die Stimmung gefangen. Er malt nicht nur mit dem Verstande, sondern gibt auch Seele mit hinein. Das Bild „Am See“ ist so klar und schön in Farbe und Ausführung, daß man es am liebsten mitnähme, um den Blick oft genießen zu können. Leider muß das ein Anderer auch schon empfunden haben, denn es ist schon verkauft wie viele andere, deren Ausführung in Zeichnung und Farbe feinst. Hervorzuheben waren auch: „Der Dorfweg“, „Fragment des Klosters Karsk“, „Der einsame Baum“ und der „Blick durchs Fenster“.

Eines seiner besten Bilder ist unstreitig das Porträt Nr. 19. Es hat eine so wundervolle Beleuchtung, daß es zu leben scheint. Die anderen Frauenbildnisse sind als weniger gelungen zu betrachten; sie sind zu düster. Daselbe könnte man auch von seinen Christusbildern sagen, die eine uns fremde Auffassung haben. In den Bildern: „Das Elend“ und „Das Alter“ hat der Künstler durch die tadellose Wiedergabe der Gestalt uns gesagt, was er gedacht.

Mit dem Pinsel die Sonne eingefangen zu haben scheint der Künstler in den Bildern: „Im Walde“ und „Das Haus in der Sonne“. Es glimmert goldig durch das Laub der Bäume auf die darunter stehende Gestalt und leuchtet von der Hauswand aus zu. Man muß sie immer wieder bewundern, diese wirklich sonnige Sonne, so warm liegt sie über dem Ganzen.

Es wäre noch viel von seinen Bildern zu sagen, wir wollen uns jedoch auf das Ausgeführte beschränken und nur noch betonen, daß es ein seltener Genuß ist, diese fein durchgeführten Bilder zu sehen.

Eine Lodger deutsche Aufführung. Wie wir erfahren, hat unser Mitarbeiter Herr Dr. Eduard von Behrens ein dreitägiges Bühnenfest unter dem Titel: „Wenn das Blut spricht“ geschrieben. Das Stück, das in sehr ergreifender Art die blutigen Zustände in Rußland schildert, wird bereits von der Deutschen Bühne einstudiert und soll am 16. d. Mts. auf der Bühne des „Scala-Theaters“ zur Aufführung gelangen.

Wir werden in den nächsten Tagen bemüht sein, unseren Lesern eine kurze Inhaltsangabe des Stückes zu geben.

Sport.

Fußballmeisterschaftsspiele. Klasse B. Der am Sonnabend zwischen dem 31. Kan. Schützen Regt. und dem Pabianicer SpT. Verein ausgetragene Wettkampf endete mit einem Sieg der Wiktarmannschaft. Im großen und ganzen bot der Kampf wenig Interessantes. Das Spiel wurde in einem mittleren Tempo geführt, das in der zweiten Halbzeit noch abflaute. Bis zur Pause war das Ergebnis 3:0, bis Schluß 4:0. Die zweite Halbzeit spielte Pabianice 10 Mann stark. Schiedsrichter war Herr Fiedler.

28. Kan. Schützen Regt. — „Sturm“ 4:1. Am Sonntag vormittag fanden sich die zwei besten Mannschaften der B. Klasse gegenüber. Der Kampf versprach dem sportliebenden Publikum ein auf der Höhe stehendes Spiel. Man hatte jedoch mit dem Reuen gerechnet, welcher auf die Spieler sehr nachteilig einwirkte. Den Anstoß hatten die 28er. Diese verfügten in dieser Saison über eine gut trainierte Mannschaft und hielten in diesem Wetter bedeutend besser aus, als „Sturm“. Bis zur Pause war das Ergebnis 1:0 zugunsten der 28er. Die zweite Halbzeit gestaltete sich nicht viel hervorstechender, obwohl in der selben 4 Tore geschossen wurden. Schuld daran war vor allem der Schiedsrichter, der durch seine Unkenntnis der Spielregeln beim Bestrafen der Spieler Fehler beging, die unter aller Kritik waren. Dafür kam aber das johlende Publikum auf seine Rechnung. Man kann nicht umhin dem Schiedsrichter trotzdem einen Tadel auszusprechen, daß mit dem Besetzen dieses Amtes so leichtfertig verfahren. Bis Schluß erzielten die 28er 3 weitere „Sturm“ 1 Tor. Mit dem Ergebnis von 4:1, piff Herr Wojtyński das Spiel ab.

Vereine u. Versammlungen.

Seit der Bildung des Sejm hat die Fortsetzung der Sejmung statt. Um reiches Erscheinen wird gebeten.

Weitere deutsch-russische Verhandlungen.

Montag, 30. April (Bat.) Römisch-russische Verhandlungen, daß sich Dr. Rathenau nach Beendigung der Genießer Konferenz nach Moskau begeben wird, um weitere aus dem deutsch-russischen Verträge sich ergebende Verhandlungen zu führen.

Aufstammen des Bürgerkrieges in China.

Paris, 30. April. (Bat.) Telegraphische Meldungen aus Peking zufolge sind auf der Linie Tientsin-Peking gewaltige Kämpfe entbrannt. Nähere Einzelheiten darüber sind bis zur Stunde noch nicht mitgeteilt worden.

Erfolgslose Friedensverhandlungen in Irland.

Tublin, 29. April. (Bat.) Die Friedensverhandlungen zwischen der irischen Regierung und Devolera führten wegen der von Devolera geforderten Verlängerung des Termins der Neuwahlen zu keinem Ergebnis.

Kurze telegraphische Nachrichten.

Am 1. Mai wurde der Luftverkehr zwischen Danzig und Riga aufgenommen. Am 3. Mai beginnt in Moskau eine Eisenbahnkonferenz zwischen den Vertretern Rußlands und Estlands.

In Paris hat sich der polnische Gesandtschaftsbeamte Mieczysław Waczeniec erschossen.

Letzte Nachrichten.

Der Sejm wünscht Berichte über den Verlauf der russischen Konferenz.

Warschau, 1. Mai. (A. B.) Auf Wunsch einiger Sejmisten sandte der Ministerpräsident Bonifont am Sonnabend ein Telegramm an den Außenminister Skirmunt mit der Bitte, sofort nach Warschau zurückzukehren oder einen Vertreter zu senden, der dem Sejm über den Verlauf der Genießer Konferenz berichten könnte. Skirmunt antwortete, daß er selbst nicht abkömmlich sei, dagegen den bevollmächtigten Minister August Jaksch senden werde.

Zum Unfall des Königs von Schweden.

Silwede, 1. Mai. (Bat.) Die Abreise des Königs von Schweden nach Baden-Baden mußte vorläufig aufgeschoben werden, da dem König infolge des Autounfalls einige Rippen gebrochen wurden und er innere Wunden erlitt.

Polnische Börse.

4proz. Prämien Anleihe	1900-220-2160
100 Hbl.	278
4 1/2proz. Rikr. d. Redenkreditges.	62 1/2
100 Hbl.	62 1/2
5proz. Obl. d. St. Warschau	280
4proz. Obl. d. St. Warschau 15/16	235-232
5proz. Anl. der Voraussicht 15/16	96-96 1/2

Dollars	4060-4000
Kanadische Dollars	8840-8875
Frans. Franks	372
Deutsche Mark	14.15

Checks		
Checks	Belgien	341 339
Checks	Berlin	14.55 13.90
Checks	Danish	33.95-14.99
Checks	Londres	18.00 17.75
Checks	New York	4.9 4.055
Checks	Paris	8 6.370
Checks	France	92.0-91.1
Checks	Schweden	84.4
Checks	Wien	62

Aktien	
Warsch. Handelsbank	425
Kreditbank 1.—5. Am.	1400 3500
6. Am.	350 3350
Westbank	2125
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	33250
Polys	7025
Kokergesellschaft	39 0
Lilpp	3725 3825
Ostrowitzer Werke	7003 1109
Orhwein i. Karasinski	1190
Rudski	25 5 2650 2675
Starachewice	69 6060 6095

Lokomobilen

neue und gebrauchte für Industrie und Landwirtschaft aus Vorrat und kurzfristig effektiv. Reichlich Zahnte, Danzig, Rensnerstraße 7.

Stenotypistin

mit Kenntnissen der deutschen und polnischen Sprache wird gesucht. Zu melden von 11-1 und von 6-7 Uhr abends, bei Mabinowicz & Joffe, Obanstraße 59.

Kaufmännische Kraft.

lebens Geschäftsführer einer Speditionsfirma, Sprachen, deutsch, polnisch und russisch, in Referenzen, sucht per sofort Stellung. Gefällige Angebote unter „H. T. 6“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Glatter

Verkäufer oder Verkäuferin

für größere Delikatessen- u. Weinhandlung gesucht. Nur Bewerber aus der Branche. Offerten unter „H. T. 160“ an die Geschäftsstelle des Bl.

Eine Brüllschka

noch in gutem Zustande sofort zu verkaufen. Näheres beim Hauswirt, Sienkiewicza 62.

Wirtschaftsposen

von 1 Punkt je alleinverdienendem Geschäft und auch in der Kaufmannschaft. Offerten an die Geschäftsstelle des Blattes unter „H. T. 2“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

Zugelhorn

matrimoniale Schöpfung. Frau Julia Mina Anders ausenichen VI-61 Gimnazjum Niemieckiego. Bestenfalls w. Łódź.

Jagdhund

schon ein paar Jahre alt, sehr gut erzogen, sehr brav, sehr intelligent. Näheres beim Hauswirt, Sienkiewicza 62.

Eine Protest-Versammlung gegen das Tabakmonopol.

Am Sonntag vormittag fand im Theater Scala eine große Protestversammlung der Tabakhändler statt. Herr Jendrychowski machte die Anwesenden mit dem Zweck der Versammlung bekannt.

Herr Marzunkowski aus Warschau hielt hierauf einen eingehenden Vortrag über das Tabakmonopol und dessen Folgen. Das Monopol wird Tausende von Familien brotlos machen, während der erhoffte Erfolg ausbleiben wird. Wenn unsere Gesetzgeber das Monopol in Frankreich vorschwebt, so muss ihnen entgegengehalten werden, dass gerade in Frankreich das Monopol viel kleinere Gewinne als die Akzise in den anderen europäischen Staaten einbringt. Die Einführung des Monopols und der damit zusammenhängende Auskauf der bestehenden und das Bauen von neuen Tabakfabriken erfordert Millionen, die aufzubringen niemand im Stande ist. In Deutschland meint man alle Monopole einen Sprung ins Dunkle. Das Tabakmonopol brachte im Jahre 1920 dem französischen Staate 800 Millionen Franken ein, während sich in England die Akzise-Einnahmen aus dem Tabakhandel auf drei Milliarden Franken belaufen. Der Staat war, ist und wird ein schlechter Unternehmer sein. Auch soll bei der Einführung des Monopols ausländisches Kapital Verwendung finden, was nie begilligt werden darf, da es den Interessen des Staates und der Allgemeinheit zuwiderläuft.

Herr Dybicki aus Posen führte als Beispiele der staatlichen Wirtschaft das Puzapp (Staatsamt zum Ankauf von Artikeln des ersten Bedarfs), die Salinen und die Eisenbahn an, die dem Staate Milliardenverluste bringen. Was die Trafik (staatlicher Tabakhandel) ist, wissen wir. In Spanien, wo immer ein Tabakmonopol bestand, wird augenblicklich ein Entwurf zu seiner Aufhebung vorbereitet.

Nachdem noch verschiedene Redner gegen die Einführung des Tabakmonopols protestiert hatten, wurde nachstehende Entschliessung angenommen. Die am 30. April im Theater „Scala“ versammelten Tabakhändler der Stadt Łódź und der Umgegend sowie die Delegierten der Tabakhändlerverbände Polens protestieren auf das energischste gegen die Einführung des Tabakmonopols in Polen. Sie erklären, dass die bisherigen Staatsmonopole die Unmöglichkeit der Beibehaltung dieses Wirtschaftssystems klar erwiesen haben. Sie haben bis jetzt dem Staate keine nennenswerten finanziellen Einnahmen gebracht. Das Monopol entspricht nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung und die Versammlung wendet sich deshalb mit einem Appell an den gesetzgebenden Sejm, dass dieser, die gegenwärtige Staatswirtschaft prüfend, endlich mit der überlebten Wirtschaftstheorie, die nur den freien Handel und die Industrie in Fesseln schlagen, aufräumen möge. Das Tabakmonopol mit der bürokratischen Verwaltung wird die Produktion nur verteuern, und die für uns so nötige Ausfuhr unmöglich machen, was wiederum nicht ohne Einfluss auf den Kurs unserer Mark sowie die Einnahmen des Staates bleiben wird, da der Verbrauch hauptsächlich von der Organisation durch erfahrene Kaufleute abhängt. Die Anwesenden wenden sich an die Sejmabgeordneten, damit das Wohl des Staates am Herzen liegt, mit der Bitte, ungeachtet der fremden Einflüsse das Tabakmonopol-entwurf vom Standpunkte der zielbewussten Wirtschaftspolitik zu prüfen. Es wird sich dann erweisen, dass die Durchführung der Erhöhung der Staatseinnahmen auf keine andere Weise, ohne Tausende von Kaufleuten zu ruinieren, möglich ist.

Verantwortlich für Polnisch: Hugo Mieczkowski. Verantwortlich für Deutsch: Adolf Kasper. Verantwortlich für Englisch: Edward W. Behrens.

Geschäftsgewandelter Kaufmann

Ein alleinstehender Herr, der in der Kaufmannschaft tätig ist, sucht per sofort Stellung. Gefällige Angebote unter „H. T. 6“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Dienstmädchen

zu allen Arbeiten, die auch Wäsche waschen kann, gesucht. Gefällige Angebote unter „H. T. 6“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am Sonntag, den 30. April, um 5 1/2 Uhr morgens, unsere innigstgeliebte, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urohmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Amalie Neumann geb. Wojciechowska

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung der teuren Verstorbenen findet heute, Dienstag, den 2. Mai, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Alexandrowskastraße Nr. 110 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Montag, den 1. Mai, um 1/2 Uhr nachts meine liebe Gattin, unsere herzlichgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Louise Rex geb. Müller

im Alter von 48 Jahren nach kurzem aber schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 3. Mai, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Napiorkowskiego Nr. 50 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

11 Uhr abends!

CASINO

11 Uhr abends!

3 Frühlings-Abende 3

● Gastspiele der Künstlervereinigung Warschauer Bühnen ●
Freitag, den 5. und Sonnabend, den 6. Mai.

Programm.

1. Teil.

Lin Wt. Einleitungswort.

Talarico Serafina: „Rigenerromance von S. Bajtowa“ „Tyś jest mój świat“.

Bodo Eugenjusz: „Shimmy manja“ v. M. Bajtowa „Danina von S. Bronowski“.

Parnell i Pawliszczewa: „Hinduska Sulta“ Orientalische Lärze, Musik von Grieg.

Gierasieński Rom.: „Przelekoje o wiośnie“ von S. Bajtowa.

Sonntag, den 7. Mai, völlig neues Programm.

1. Teil.

Lin Wt. Einleitungswort.

Talarico Serafina: „Czarne kusary“ von S. Bajtowa.

Bodo Eugenjusz: „Młodzieniec comme il faut“ von S. Bajtowa.

Parnell i Pawliszczewa: „Krochmalowy taniec“ von S. Bajtowa.

Gierasieński Rom.: „Apollo Chamilek“ „Spiel“ von S. Bajtowa.

Am Klavier Kagan Jakob. Violine Leon Kantor. Violoncello Sobolewski St.

Zwecks Reservierung von Plätzen ist die Kasse des Casinos täglich von 4 Uhr nachmittags und an Tagen der Vorstellungen von 11 Uhr vormittags ohne Unterbrechung geöffnet.

2. Teil.

„Masli“ von S. Gier, Musik von S. Bajtowa.

Personen:

Theaterdirektor Kunzevicz M.
Schauspieler Macharski
Schauspieler Sin M.
Schauspieler Sin M.
Bodo Eugenjusz: „Stille Nacht, heilige Nacht“ von S. Bajtowa.

Talarico Serafina: „Ukradkiem przyjdź“ von S. Bajtowa.

Gierasieński Rom.: „North Filmower“ von S. Bajtowa.

Parnell u. Pawliszczewa: „Klir“, Tanzszene mit Musik verschiedener Komponisten.

2. Teil.

„FORZUCONA“ von S. Bajtowa.

Personen:

Er Kunzevicz Witold
Sie Macharska Janina
Dienstmädchen Sin M.
Bodo Eugenjusz: „Don“ v. M. Bajtowa.

Talarico Serafina: „Newe Rigener Romance“

Gierasieński Rom.: „Neum Repertoire“

Parnell u. Pawliszczewa: „Er, Sie und Schminke“ Choreographische Szene.

Er, Sie und Schminke. Choreographische Szene.

Gesangverein „Hieronymus“

der Hl. Stanislaus-Kathedrale zu Lodz.

Sonnabend, den 6. Mai findet in den Räumlichkeiten des III. Zuges der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, Sienkiewicza 54, ein

Frühlingsfest

statt, wozu die geschätzten Mitglieder des Vereins mit ihren wert. Angehörigen höf. eingeladen werden. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Beginn 8 Uhr abends. bei gut gewähltem Programm mit anschließendem Tanz. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht das Vergnügungskomitee.

Gesangverein „Concordia“

Lodz.

Sonnabend, den 6. Mai d. S. J.

8 1/2 Uhr abends, im Vereinslokale

Kilinskiego 139, großer

Unterhaltungs-Abend

mit darauffolgendem Tanz zu welchem die Herren Mitglieder nebst w. Angehörigen sowie Mitglieder befreundeter Vereine herzlichst einladet.

Der Vorstand.

Wichtig für die Herren Fabrikanten!

Habe geräumigen Boden mit 3 Zimmern in Bromberg, im eigenen Hause, zur sofortigen Verfügung.

Suche Teilhaber. Uebernehme Vertretung oder Waren in Kommission ohne Unterschied der Branche.

Gest. Angebote unter „A. R.“ erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vom Militär entlassener

junger Mann

sucht per sofort Stellung als Kontorist, Inkassant, Verkäufer usw. Offerten unter „T. H. 1900“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

2 Kohlenwagen

(Zweifpännige)

1 Einspanner

1 Halbverdeck

1 Refforka

preiswert zu verkaufen. Langgummi, Kabinen, bei Spanenberg.

Werkstätte Schlosserwerkstatt nimmt an zur Reparatur in folgender Ausführung: Nähmaschinen, Fleischermaschinen, Windmaschinen und Primuskocher.

Emil Otto, Kilinskiego (Widzewska) Nr. 135.

Perfekte Schlitten-Schneiderinnen

können sich melden Głowacka Nr. 16 (Stricker).

Kaufe:

555: Teppiche, Nähmaschinen, Belge, Angänge, Tischdecken und Hausgeräte. A. Weizmann, Dzielna 19, im Laden.

Heute und folgende Tage!

Antinea (St. Napiorkowska) in der 2. und letzten Serie des epochemachenden Kunstwerks

„ATLANTIS“

Der Film wurde auf dem Filmwettbewerb im Pariser Kunstpalast mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Der große Erfolg dieses Filmes verpflichtet die Direktion an das verehrte Publikum mit der Bitte heranzutreten um Andrang zu vermeiden möglichst die ersten Vorstellungen zu besuchen.

Anfang der Vorstellungen am 4.15 Uhr, der letzten um 9.45.

2129

Zu der am Donnerstag, den 1. Juni 1922, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Deutschen Schul- und Bildungsvereins Lodz, Petrikauer Straße 248, stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

werden unsere Aktionäre hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Genehmigung des Geschäftsberichtes und der Bilanz für das Jahr 1921.
2. Bericht der Revisionskommission.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
5. Wahlen von Mitgliedern der Verwaltung und der Revisionskommission.
6. Genehmigung zur Uebertragung von Namensaktien.
7. Satzungsänderungen.
8. Sonstiges.

Zur Ausübung des Stimmrechtes müssen die Aktien gemäß § 48 unserer Satzung mindestens 7 Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaft in Lodz, oder bei der Posenischen Landesgenossenschaftsbank s. z. z. o. o. Posen, hinterlegt werden. Im Anschluss an die Tagesordnung hält Herr Dr. Wagner aus Posen einen Vortrag über „Saatzgutbau und Anwendung von künstlichen Düngemitteln“.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Dr. Wegener, Landesökonomierat.

Korrespondent

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, für ein bedeutendes Handelsgeschäft der technischen Branche, (Spezialität Werkzeugmaschinen und Werkzeuge) sofort gesucht. Bewerbungen schreiben mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter „S. P. 70“ an Herbert Schmale, Abt.: Annoncen-Exp. d. Danzig, Biegungasse 8.

Bau-Alt.-Gesellsch.

Teilhaber gesucht.

Viele vorhanden. Häuser können event. auf Mietezahlung übernommen werden. Meldungen und nähere Auskunft mit genauer Adresse unter „Häuser“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Kettenfächer

auf Hand und Maschine sucht Beschäftigung auch bei halben Tagen. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfahren.

Heiler trockener Lagerraum

im Mittelpunkt der Stadt ist abzugeben. Off. unter „Lager“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 2127

Großer Ausverkauf!

Infolge Liquidierung der Firma

S. Kulagowski & Co.

Petrikauer Straße 92

werden Herren- und Damenstoffe unter Fabrikspreisen

abgegeben.

2084

Schlosserei

J. SZYMANSKI,

Starowulczanska Nr. 15

nimmt

Schweißarbeiten an Guß, Eisen

Lfd. vor.

2100